

Masterplan „Land und Leben“

Annex III: Protokolle der Workshops



Masterplan Burgenland

ExpertInnenworkshop

21.10.2015, 13:00-17:00 Uhr, Eisenstadt

Natur & Klima (schützen und nützen)

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Qualität des Naturraums; intakte Natur- und Kulturlandschaft (jedoch gefährdet) • Hoher Anteil an Schutzgebieten - 1/3 des Landesgebietes • Hohe Lebensqualität im Bereich Wohnen und Erholung; • Hohe Eignung für sportliche Aktivitäten • Strategische Kooperationen Tourismus – Schutzgebiete (jedoch nicht verschriftlicht und institutionalisiert); Vernetzung Natur und Tourismus – Integration des naturtouristischen Angebotes ins touristische Marketing 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Siedlungsentwicklung mit großem Baulandbedarf • Verkehrsentwicklung schließt öffentlichen Verkehr weitgehend aus • Fehlende (gemeinsame) Strategie für Naturschutz/Schutzgebiete • Wenig Bewusstsein und mangelndes Wissen in der Bevölkerung für/über den Wert des Naturraums • Oft fehlendes Bindeglied Angebot-Nachfrage (Vermittlungsfunktion) • Zunehmender Verlust von Biodiversität, durch z.B. Rückgang von Wiesenflächen • Abgesehen vom Nationalpark ist die Ausstattung (Finanzen, Personal) der Schutzgebiete mangelhaft
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Trend zu regionaler Kulinarik (mit der Möglichkeit kulturlandschaftserhaltende Produkte zu schaffen – z.B. Streuobst, Moorochse) • Trend zum Naturtourismus • Mittel im ELER für naturschutzrelevante Flächen • Einzugsbereich von Wien und anderen städt. Agglomerationen 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stark abnehmende Landwirtschaft – Bauern, die Naturschutzflächen bewirtschaften werden weniger • Klimawandel (Austrocknen Feuchtgebiete-Neusiedlersee, Neophyten, Zerstörung Kulturlandschaft...) • Weiterhin unbegrenzte Siedlungsentwicklung (Baulandausweitung) und keine Neuorientierung in Richtung einer flächensparenden Flächennutzung; • Kein zentraler Topf In Leader für landesweite Kooperationen – Risiko, dass keine gemeinsamen Projekte zustande kommen

Strategische Initiativen

Vorschläge des Bearbeitungsteams als Grundlage für den Workshop

- **Konsequente Weiterentwicklung des Positionierungsweges „Natur“;** nachhaltige Inwertsetzung der Natur als Ressource für die wirtschaftliche Entwicklung; Wertschöpfung durch Naturschutz
- **Weiterentwicklung bestehender Schutzgebiete** (Organisatorisches Konzept für die Betreuung der Schutzgebiete – Landschaftserhaltungsmodell; inhaltliche Managementpläne, personelle und finanzielle Ressourcen, qualitative Angebotsentwicklung)
- **Weiterbildungsmaßnahmen, Bewusstseinsbildung und Wissensvermittlung** für Menschen in der Region und Stakeholder im Tourismus und Landwirtschaft bzgl. Natur, Region, Angebote und ihren Wert (Bsp. Naturparkschule und –kindergärten)
- Inwertsetzung von Produkten aus kulturlandschaftlich wertvollen Flächen (Streuobst, Nationalparkrinder, Kirschen, Genussregionen, Schafaktie, Paradiesbetriebe....). Landesweite Koordination zur Vernetzung und Vermarktung
- **Innovationszentrum für Naturtourismus:**
 - Positionierung im naturtouristischen Bereich; Ausbau und Qualitätsoffensive von Naturerlebnisangeboten
 - Ausbildung Natur- und Landschaftsführer, Koordination Ausbildung für alle relevanten Ebenen (Betriebe, Verbände),
 - Naturtouristische Angebotsentwicklung aufgrund von Qualitätskriterien
 - Buchungsmöglichkeit
 - Koordination mit Kulinarik, Tourismus
- Aufbereitung relevanter Themen in neuen Medien
- Beschäftigungsprogramme für Landschaftserhaltung
- Klimaschonende Mobilitätsmaßnahmen

Ergänzungen der ExpertInnen

Was kann man weglassen?

- „Aufbereitung relevanter Themen in den neuen Medien“ ist ein Unterpunkt von „Weiterbildungsmaßnahmen“ und kann daher als eigener Punkt weggelassen werden

Worauf sollte man nicht zu viel Aufmerksamkeit lenken?

- *„Populismus!! Zum Thema, da manchmal heikel! (Bedeutung des schriftlichen Beitrags konnte nicht geklärt werden, da der/die TeilnehmerIn bei der Diskussion nicht mehr anwesend war)*

Was sollte man verstärken/ zumindest präzisieren

- Klimaschonende Mobilität, z.B. Elektromobilität (Beispiel: Naturpark Weissensee) / nachhaltige Energielösungen
- Themenfeld Energie
- Weiterbildungsmaßnahmen - Wissensvermittlung (mehrmals genannt) für ALLE
- Bewusstsein für Naturparke in HS, NMS, AHS + VHS....
- Innovationszentrum für Naturtourismus
- Bestehende Strukturen unterstützen (z.B. Naturparke)
- Inwertsetzung durch Produkte nicht nur von Schutzflächen sondern von Kulturlandschaften (z.B. Ackerflächen, Baumarten natürlicher Waldgesellschaften). – Schutz/pfleglicher Umgang mit der Natur nicht nur auf ausgewiesenen Schutzflächen sondern auch auf anderen Flächen (landwirtschaftliche Flächen wie Getreide, Mischwald, Ackerrandstreifen, Straßenbegleitstreifen, Uferböschungen).
- Beschäftigungsprogramme bei Naturparks und anderen Schutzgebieten (Berta) oder auch bei den Gemeinden ansiedeln. Durch ESF derzeit gut finanzierbar.
- Forschung und Entwicklung

- Regionale Wertschöpfung aus Holz: kaskadische Nutzung, F&E Buche als Bauholz, Umweltbildung, Waldpädagogik. Wertschöpfungsketten Holz müssen aber überregional gesehen werden (es fehlen vor allem die Forschungseinrichtungen)

- *Vernetzung bestehender Einrichtungen/Organisationen/und Personen („Experten“) WIRKLICH ernst nehmen (Bedeutung des schriftlichen Beitrags konnte nicht geklärt werden, da der/die TeilnehmerIn bei der Diskussion nicht mehr anwesend war)*

Was sollte man hinzufügen:

- Stärkung der ökologischen Kompetenzen der Gemeinden in ihren Wirkungsbereich – Verwendung heimischer Gehölze und Kräuter. Natur soll stärker in die Siedlungsräume gebracht werden
- Gemeindeforschungsbereiche
- Verstärkte Kooperation zwischen den Schutzgebieten bzw. den Schutzgebietskategorien
- Klima!, Klimawandelanpassungsstrategie (zu Klimaanpassungsstrategien im pannonischen Raum gibt's derzeit ein INTERREG-Projekt)
- Konzentrierte Wohnbauförderung (Ortskern) + Gewerbe / Eindämmung der Verhüttelung/Versiegelung: die Verhüttelung hat ja Einfluss auf die Kosten anderer Bereiche, z.B. Mobilität, soziale Versorgung
- Erhebung der Baulandreserven

- Man sollte überprüfen, wie weit verschiedene Detailstrategien des Landes miteinander Zielkonflikte haben (Beispiel: Ziel möglichst großer Anteil an erneuerbaren Energien widerspricht Zielen der Luftreinhaltung, weil durch das Verheizen von Biomasse Schadstoffe frei werden)

Versuche einer Verortung:

- Holz: Energiegewinnung aus Holz im Süden
- Bauen mit Holz: überall
- Verhüttelung : im Norden, Druck der Zweitwohnsitzer größer
- Allgemein war der Tenor, dass die Themen burgenlandweit zu behandeln sind

Regionale Wertschöpfungsketten / Wertschöpfungspartnerschaften

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das pannonische Klima wirkt sich in vielen Fällen positiv auf die landwirtschaftliche Produktion und Sortenvielfalt (Wein, Obst und Gemüse) aus, und führt dazu, dass bestimmte spezielle Pflanzensorten überhaupt erst gedeihen können (z.B. Safran) • V.a. hinsichtlich Wein thematisch positionierte Teilregionen (Weinidylle, Blaufränkischland, Leithaberge, ...) • Bestehende Strukturen zur Unterstützung regionaler Produkte: <ul style="list-style-type: none"> ○ „Paradies-Initiative“ im Südburgenland ○ Genuss-Akademie ○ 13 Genussregionen, jedoch unterschiedliches Wertschöpfungspotenzial (z.B. Neusiedler See Fische oder Südburgenländische Kräuter versus Weidegans) • Vinotheken, die teilweise bereits als Hot-Spots für regionale Produkte fungieren; aber auch darüber hinaus bestehen Konzepte zur Vermarktung regionaler Produkte (Paradiesladen, Greisslereien, Hofläden...) • Kompetenzen im Ökoenergie-Bereich / internationale Bekanntheit und Vorreiterrolle • Günstiger Mix von Energieträgern direkt vor Ort, die in verschiedenste Energieformen umgewandelt werden können • günstige Produktionsbedingungen für Energieerzeugung und Biowerkstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen • Forschungsinfrastruktur vorhanden (Energetikum der FH-Tochter Forschung Burgenland mit über 3000 m² Laborfläche für Forschung in den Bereichen Energie-, Gebäude- und Umwelttechnik) 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Regionale Produkte sind vielerorts schlecht präsent (Handel, Schulen, Betrieben, Festen,...) und schwer verfügbar • Regionale Eigenversorgung mit Milch und Fleisch ist eher gering • Teile der Region sind wenig aktiv im Ab-Hof-Verkauf – die Herausforderung für die Produzenten ist vor allem das Einhalten regelmäßiger Öffnungszeiten • vielerorts fehlt ein geeignetes Vertriebs- und Logistikkonzept • Bei den Einwohnern fehlt das Bewusstsein für regionale Produkte • Genuss Regionen Vereine sind teilweise personell, finanziell und strukturell schwach aufgestellt • Es wird unter den Produzenten wenig kooperiert, damit ist die Vernetzung mangelhaft / schwache Strukturen bei einigen der Genussregionen • Gastronomie: wenig positioniert / Nachfolgeproblem / Investitionsrückstau • Zu wenig Bewusstsein und Information zur Nutzung der Entwicklungen im Bereich Erneuerbare Energie • Geringer Anteil an F&E-aktiven Betrieben (25% lt. Wirtschaftsradar Burgenland)
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Neue Ernährungsgewohnheiten: <ul style="list-style-type: none"> ○ Außer Haus Verzehr steigt – Gemeinschaftsverpflegung (Großküchen, Kantinen, etc.) als neue Kunden für regionale Produkte ○ Convenience • Neue Ernährungspräferenzen (Werthaltungen) <ul style="list-style-type: none"> ○ Regional ○ Nachhaltig ○ Bio ○ Vegetarisch / (Vegan) ○ „Frei von“ (Gluten, Laktose, Kohlehydrate, ...) • Exkursions- und Bildungstourismus nimmt an Bedeutung zu (touristische Aufbereitung regionaler Stärkefelder z.B. Energie, Wein) • Steigende Rohstoffpreise als Chance für alternative Roh- und Werkstoffe 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Qualitätssiegel- und Labelflut - auf der anderen Seite: regionale Produkte als potenzielle „Mogelpackung“ in der Gastronomie (fehlende Qualitäts- und Herkunftssicherung) • Entwicklung von der kleinflächigen zur hochtechnologischen Gemüseproduktion (Chemie-intensiv, Energie-intensiv) -> Schwierigkeit, „Regionalität“ zu kommunizieren • Produkte nicht immer „alltagstauglich“ → zu viele „Spezial-Produkte“ • Stetiger Bevölkerungsrückgang in Teilen des Bundeslandes erschwert die wirtschaftliche Auslastung von Angeboten (v.a. der Nahversorgung im weiteren Sinne) • Kleinstrukturierte Betriebe (Landwirtschaft wie auch Gewerbe und Dienstleistungen) alleine und unprofiliert langfristig möglicherweise nicht konkurrenzfähig (auch im Hinblick auf die Globalisierung)

Strategische Initiativen

Vorschläge des Bearbeitungsteams als Grundlage für den Workshop

1. Wertschöpfungspartnerschaft Lebensmittel:

- **Produzent <-> Konsument:** Neue Modelle für nachhaltige Nahversorgung unter Berücksichtigung von Zersiedelung, demografischem Wandel und neuen Lebensstilen (Ab Hof+, Lieferdienste/ internetbasierte Bestellservices, mobile Nahversorgung, „Community Supported Agriculture“, „pick your own“, ...)
- **Produzent <-> Gastronomie:**
 - Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Gastronomie –> Stärkung der Gastronomie (Stichwort: Neupositionierung der Gastronomiebetriebe um dem „Wirtshaussterben“ entgegenzuwirken)
 - Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft – Verarbeitung – Gemeinschaftsverpflegung
Herstellung dauerhafter Lieferbeziehungen (Sicherstellung von Logistik, Produktverfügbarkeit, Qualität, gemeinsame Produktentwicklung...);
- **Produzent <-> Verarbeitung (Gewebe):** Kooperationsaufbau zwischen Urproduzenten und Verarbeitungsspezialisten, v.a. im Bereich Fleisch, Gemüse und Obst
- **Produzent <-> Tourismus:** Menschen wollen Geschichten und Gesichter zu ihrem Essen bekommen. Sie wollen Essen erleben und interessieren sich für die Art der Herstellung. Neue Angebote für ein Erleben der burgenländischen Produktion und Produkte.
- Initiierung eines „**Lebensmittelcluster Burgenland**“ als Institutionalisierung der Innovationsbemühungen: Intensivierung von Produktentwicklung, Kombination von Einzelprodukten, Einbindung der Genussakademie sowie der Bildungs- und Forschungseinrichtungen

Begleitend: Initiative zur Bewusstseinsbildung für regionale Lebensmittel in der Region

2. **Wertschöpfungspartnerschaft kreatives regionales Handwerk:** Rohstoffproduzent – Gewerbe – Kreativwirtschaft – Konsument. Neuinterpretationen des alten Handwerks gezielt fördern (Blaudruck, Fassbinden, Drechseln, Filzen, Strohecken ...).
3. **Wertschöpfungspartnerschaft „soziale Dienstleistungen am Hof“:** Landwirtschaft <-> Gesundheits- und soziale Dienste, Pädagogik, etc. -> Stichwort „Green Care“
4. **Wertschöpfungspartnerschaft nachhaltige Energieproduktion und -nutzung:** Land- und Forstwirtschaft - Energieproduktion – Konsument: Aufbau von Systemlösungen zur Energieversorgung (z.B. bei Gewerbestandorten oder auch bei Wohnsiedlungen) unter Einbeziehung von NaWaRos; Unterstützung beim „Export“ der Umwelttechnologien (derzeit rd. 60% Exportquote); Entwicklung von wirtschaftsnahen Dienstleistungen im Energiebereich; Steigerung der Nachfrage nach erneuerbarer Energie; Forcierung von E-Mobilität
5. **Wertschöpfungspartnerschaft „nachhaltiger Tourismus“:** Landwirtschaft <-> Tourismus, Gewerbe <-> Tourismus (thermische Sanierung, Einsatz erneuerbarer Energie bzw. biologischer Produkte,...) in Verbindung mit einer Initiative zur Bewusstseinsbildung für nachhaltigen Tourismus.
6. **Wertschöpfungspartnerschaft Biowerkstoffe:** Schnittstelle Landwirtschaft – Gewerbe - Forschung: Verarbeitung biogener Rohstoffe zu Biowerkstoffen (Holz-Kunststoff-Verbundstoffe, Biokunststoffe, Dämm- und Verpackungsmaterialien), mglw. Aufbau eines biogenen Werkstoffclusters
7. **Wertschöpfungspartnerschaft „pannonisch Wohnen in Ortskernen“:** Förderung der Renovierung und Adaptierung innerörtlicher Immobilien mit regionalen Materialien unter Zuhilfenahme regionaler Techniken mit dem Ziel, jungen und älteren Menschen ein finanzierbares Wohnen zu ermöglichen und gleichzeitig die Zersiedelung einzudämmen. Architektonische Tradition mitberücksichtigen
8. **Gezieltes Einsetzen von „Innovation-Broker“:** Schnittstellenmanagement Forschung – Betriebe – Konsumenten / Forcierung der EIP in den Wertschöpfungsketten

Ergänzungen der ExpertInnen

Schwarz: Workshoprunde an den Tischen **Rot: Diskussionsergebnisse aus der Themenrunde**

Was kann man weglassen?

Wertung „klein / groß“, „bio / konventionell“

Soziale Dienstleistungen am Hof (Stichwort Green Care: hier ist derzeit aus Sicht der Landwirtschaft die Wahrnehmung, dass die sozialen Trägerorganisationen dieses Thema derzeit nicht aktiv aufgreifen und kein entsprechender Gesprächspartner vorhanden ist)

Worauf sollte man nicht zu viel Aufmerksamkeit lenken?

Papier „Luftburgen“ / unrealistische (Polit-)Projekte

Pannonisch Wohnen in Ortskernen

Was sollte man verstärken/ zumindest präzisieren

- Zusammenarbeit Produzent – Gastronomie -> Bedeutung von Wissen (Bsp. Wein)
 - Produktverfügbarkeit ist schwach ausgeprägt, ebenso das Selbstvertrauen der Gastronomie
- Zusammenarbeit Produzent – Verarbeitung
 - Derzeit fehlt eine Zwischenstruktur zum Vertrieb, die über die Direktvermarktung hinausgeht
 - Es braucht eine institutionalisiertere Vernetzung
 - Es fehlt das „WIR“-Gefühl unter den Aktiven des Landes
- Gemeinschaftsverpflegung mit regionalen Produkten
- Lebensmittelcluster Burgenland
- Absatzmärkte
- Quantifizierung der Wertschöpfungsketten -> Erfolg
- Kooperative Systeme
- Bewusstsein für regionale Produkte (Regionalwährung)
- Ortskern-Belebung
- Bestehende Projekte fördern und weiterentwickeln
 - Unklarer Status der Initiativen „Schmankerl-Wirte“, „Dachmarke Burgenland“, „Burgenland Schmeckt“, „Genuss Region Burgenland“, „Genuss Logistik Burgenland“
- Prozessgeschwindigkeit erhöhen
- Dachmarke Burgenland
- Initiativen im Energiebereich: „bedachte“ Entwicklung unter Berücksichtigung der Natur

Was sollte man hinzufügen:

- Bewusst über das Burgenland hinausschauen
- Gründungsinitiativen im ländlichen Raum
- Neue Selbständigkeit – „Co-Working Spaces“ + Unterstützungssysteme
- Öffentliche Hand als Akteur (Beschaffungswesen)
- Kleinstrukturierte Dienstleistungen

- Ergebnisse bestehender Workshops transparenter machen – dort anschließen bzw. zusammenführen
- BIO
- Lehrpläne der Landwirtschaftlichen Fachschulen + andere auf regionale Wertschöpfung ausrichten / Schwerpunktsetzungen
- Ressourcen-Cluster
- Industrie (v.a. wenn es um Clusterentwicklung geht sollte man sie mitbedenken)
- Standortentwicklung sollte nicht vergessen werden
- Ländliche Entwicklung als multisektoralen (Landwirtschaft + Gewerbe + Dienstleistungen) Ansatz verstehen und betreiben

Versuche einer Verortung:

Stärkung der Zwischenstrukturen für den Vertrieb eher im Mittel- und Südburgenland.

Sozialer Wandel

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung durch Vereinsleben • Mit-/Nebeneinander von Volksgruppen hat Tradition • Frauen erhalten Ehrenamt und Lebensqualität in den Dörfern • Umfassende (betreute) Dorferneuerungsprozesse in vielen Gemeinden durchgeführt • Veränderung der Gesellschaft in ländlichen Gebieten des Burgenlands – in den letzten Jahrzehnten finden neue Lebensmuster Eingang • Hoher Grad des Austausches mit anderen Regionen (Pendelwanderung) • Vertrauen – lokale Unterstützung – und soziales Leben hat hohen Stellenwert, und beinhaltet traditionelle Werte 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Integration der zuziehenden Bevölkerung • Nachbarschaftshilfe nimmt ab • Hoher Anteil Teilzeitbeschäftigung bei Frauen sowie Arbeitsplatzmangel • Tagesbetreuungsplätze für Ältere, Kinderbetreuung zu Randzeiten • Hoher Anteil an gering Qualifizierten • SchulabbrecherInnen • Jugendliche sind eine wenig beachtete Zielgruppe • Breitbandanbindung noch nicht vollständig ausgebaut
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wandel von Beschäftigung im ländlichen Raum (u.a. neue Chancen für Beschäftigung/Unternehmertum im Rahmen von Green Care; Kinderbetreuung) • Veränderung von Lebensformen proaktiv begegnen • Bevölkerungswachstum und Zuwanderung nicht nur im Nahbereich Wien 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abnahme der Erwerbsbevölkerung und erhöhter Arbeitslosenanteil • Teilzeitbeschäftigung trägt zu Altersarmut bei • Alterung in der Gesellschaft bedeutet stagnierende Bevölkerung in weiten südlicheren Teilen, weitere Bevölkerungsverluste im Südburgenland. • Abnahme der bäuerlichen Betriebe (insb. Nebenerwerb, aber auch Haupterwerb) • Veränderte Lebensformen und -bedürfnisse werden nicht ausreichend wahrgenommen

Strategische Initiativen

Vorschläge des Bearbeitungsteams als Grundlage für den Workshop

1. Ausbau Betreuungseinrichtungen (v.a. Tagesbetreuung, Rehabilitation)

- Generationenübergreifende Betreuungsangebote für Ältere und Kinder
- Stärkere Berücksichtigung der Qualität und von Alternativkonzepten bei Kindergärten, Schulen und Betreuungseinrichtungen

2. Dorferneuerungsprozesse 2.0 / Dorfentwicklung und Gemeindekooperation

- Erhöhung des Anteil Jugendlichen (v.a. Mädchen und Frauen in lokalen und regionalen Entwicklungsprozessen)
- Gesellschaftliche Veränderung durch Zuzug in den Gemeinden thematisieren und Zusammenhalt unterstützen --> Ehrenamt, Nachbarschaftshilfe Ergänzungen
- Stärkung von kompakten Ortskernen (u.a. flexiblere Wohnformen ermöglichen)
- Forcierung von Leerstands-Management und temporärer Gebäudenutzung
- Einbindung der Dorferneuerungs-Coaches in den Masterplan Burgenland und Verstärkung der Gemeindekooperationen

3. Soziales Miteinander neu definieren

- Lokale soziale Drehscheiben schaffen bzw. erweitern
- (Weiter)Entwicklung einer Willkommens- und Unterstützungskultur für neu zuziehende junge und ältere BewohnerInnen
- Stärkere Förderung von Public-Private-Partnerships im Bereich Infrastruktur (Wohnen, Nutzung des öffentlichen Raums, Kinderbetreuung, Nahversorgung Mobilität)

4. Beschäftigung/Entrepreneurship fördern

- Stärkere Anbindung der Berufsorientierung an die Folgen des demografischen Wandels
- Öffnung des 2. Arbeitsmarkts in Kombination mit anderen Zielen des (soziale Dienste, Naturparks etc.)
- Social Business als Trend erkennen und ausbauen und den Austausch zwischen Kreativwirtschaft und ländlichen Gemeinden vorantreiben
- Breitbandanbindung für alle (digitale soziale Inklusion als Querschnittsthema)

5. Armut aktiv und diskriminierungsfrei bekämpfen

- Förderung gesellschaftlicher Teilhabe von armutsgefährdeten Personen.
- Diskriminierungsfreie Nahversorgung für sozial schwache Personen als integraler Bestandteil einer allfälligen Nahversorgungsstrategie

6. Verringerung der Drop-out-Rate und Aufbrechen der enge Berufswahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

- Verstärkte Kooperation zwischen Schulen/Berufsberatung/Unternehmen zur Unterstützung der aktiven Berufswahl
- Auf- und Ausbau von Kommunikations- und Betreuungsstrukturen für Jugendliche und junge Erwachsene

7. Erhöhung der Erwerbsquote von Frauen und das Anbieten von gezielten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen

- Verstärkte Zusammenarbeit zwischen relevanten AkteurInnen – AMS, WK und Unternehmen in der Region
- Ermöglichung von Vollzeitbeschäftigung für Frauen

Ergänzungen der ExpertInnen (Workshoprunde an den Tischen)

Was kann man weglassen?

- Barrieren im Gewerbe, LW, Unternehmen.... z.B. Überregulierung als Entwicklungs- und Gründer-Bremse

Worauf sollte man nicht zu viel Aufmerksamkeit lenken?

- Einbindung der DE-Coaches

Was sollte man verstärken/ zumindest präzisieren

- Soziales Miteinander neu definieren (ad 3.1 besonders auch Vereinsfeste, Gastronomie, Heurigenkultur...)
- Erhöhung der Erwerbsquote von Frauen und das Anbieten von gezielten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Dorferneuerungsprozesse 2.0 – Fokus auf Strategieüberarbeitung und Umsetzung
- Bedarf an kommunaler Infrastruktur
- Ausbildung/ Berufsorientierung /2. Arbeitsmarkt
- Soziale Einrichtungen ausbauen
- Randzeit-Kinderbetreuung
- Mikro-ÖV Systeme (Energie)
- Generationsübergreifendes Dorfleben (voneinander lernen)
- Breitband
- Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe
- Auf- und Ausbau von Kommunikations- und Betreuungseinrichtungen

Was sollte man hinzufügen:

- Abbau der Bürokratie als ein Schlüssel zur Anstellung von Arbeitskräften
- Migration & Integration – Burgenland hat hier Kompetenz und Erfahrung
- Migration als Chance
- Management des Rückbaues
- Mobilität → **wurde in anschließend in der Themengruppe als 8. strategische Initiative aufgenommen**
- Sozialpartnerschaft + Arbeitnehmer
- Dezentrale Strukturen (z.B. Kinder)
- Vereinsleben/ Themenpartnerschaften
- Mobilität ermöglichen (insbes. für Benachteiligte)
- Individuelle unbürokratische Fördersysteme
- Bildung als Teil der „Grundversorgung“

Versuche einer Verortung:

- Betreuung Kinder&Alte (außerhalb der Kernzeiten): Raum Parndorf, Mittel- und Südburgenland
- Armut, Drop out, Frauenerwerbsquote, Mobilität → besonderer Bedarf im Mittel- und Südburgenland

Diskussionsergebnisse aus der Themenrunde

- 1. Ausbau Betreuungseinrichtungen - Junge & Alte, Qualität, alternative Angebote**
 - Generationenübergreifendes Dorfleben fördern, voneinander lernen
 - Generationenübergreifende Betreuung/Nachbarschaftshilfe → Pilotprojekt im Mittelburgenland wäre auch im Südburgenland umsetzbar (dzt. v.a. Hilfe für alte Menschen, <http://www.nachbarschaftshilfeplus.at/>)
 - Kombinationen unterschiedlicher Bereiche andeuten, auch über Kinder- und Altenbetreuung hinaus
- 2. Dorferneuerungsprozesse 2.0 / Dorfentwicklung und Gemeindekooperation**
 - Förderung der Teilhabe – auch von benachteiligten Bevölkerungsgruppen
 - Umsetzung der umfassenden Dorferneuerung braucht fachliche Unterstützung
 - Gemeindekooperation unterstützen, weg vom Kirchturmdenken
 - Dorferneuerungsprozesse Up-date der Leitbildreflexion mit Fokus auf Strategieerarbeitung und Umsetzung, Einbindung der BürgermeisterInnen plus DE-Gruppe, BürgermeisterInnen müssen den Prozess tragen, bisher tw. nur Abholen von Förderungen für Infrastrukturprojekte
 - Bedarf kommunaler Infrastruktur verstärkt beachten
- 3. Soziales Miteinander neu definieren**
 - Vereinsleben / Themenpartnerschaften ins Leben rufen
 - Auf- und Ausbau von Kommunikations- und Betreuungseinrichtungen (+Jugendliche und junge Erwachsene)
 - Migration und Integration als Chance (Vielfalt nutzen), Nutzen der (historischen) Erfahrung und Kompetenzen des Burgenlandes.
 - Flüchtlinge/AsylwerberInnen als neue BürgerInnen integrieren?
 - Teilhabe als generelles Thema stärker betonen
- 4. Beschäftigung/Entrepreneurship fördern**
 - Zusammenarbeit AMS, Arbeitgeber- und ArbeitnehmerInnenvertretungen
 - Sozialpartnerschaft und Arbeitnehmer ...
- 5. Armut aktiv und diskriminierungsfrei bekämpfen**
 - Strukturförderung für soziale Dienstleistungen wäre generell notwendig – weg von Projekt-basierter kurzfristiger Umsetzung – hin zu langfristigen, nachhaltigen Projekten und Planungssicherheit
 - Soziale Einrichtungen ausbauen
 - Bildung als Teil der Grundversorgung (nicht nur für schulpflichtige Kinder), Fokus Benachteiligte
- 6. Verringerung der Drop-out-Rate und Aufbrechen der enge Berufswahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen**
 - Ausbildung, Bildungsorientierung und 2.Arbeitsmarkt stärker berücksichtigen
 - Nicht nur im schulischen Bereich, auch Arbeit mit Menschen nach dem Drop-Out
- 7. Erhöhung der Erwerbsquote von Frauen und das Anbieten von gezielten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen**
 - Aktuell: Call der Frauenabteilung zu Beschäftigungsprojekten zur Verringerung von Frauenarmut
- 8. Mobilität im ländlichen Raum**
 - Mobilität ermöglichen, z.B. ÖV Top-Jugend-Ticket für alle in Ausbildung befindliche Personen, insb. für benachteiligte Bevölkerungsgruppen (dzt. nur für SchülerInnen und Lehrlinge)
 - Mikro-ÖV Systeme, Zusammenhang mit Energie
 - Thema auch in den Klima- und Energiemodellregionen (KEMs), Bearbeitung u.a. durch Energiecompass

Masterplan Land und Leben

Bezirksworkshop für Güssing

11.12.2015, 09:00 - 13:00, Stegersbach

Hintergrund der Bezirksworkshops:

Als ersten Schritt auf dem Weg zum „Masterplan“ für den ländlichen Raum im Burgenland wurde Ende 2015 durch das Bearbeitungsteam eine **Stärken-Schwächen Analyse** des ländlichen Raums entlang einzelner Themenbereiche durchgeführt sowie darauf aufbauend **Entwicklungsbedarfe und Vorschläge für strategische Initiativen** entwickelt.

Eine **ExpertInnenrunde** des Burgenlandes reflektierte am 21.10.2015 diese Ergebnisse und gab dem Bearbeitungsteam Hinweise auf Überarbeitungsbedarfe.

Im Rahmen von sieben **Bezirksworkshops** haben die BurgenländerInnen vor Ort nun die Möglichkeit, den aktuellen Stand der Diagnosen und Lösungsvorschläge mit ihrem „ExpertInnenblick“ auf die lokalen Bedarfe zu kommentieren und zu ergänzen.

Die Ergebnisse aus den Bezirken werden dann wieder eingearbeitet und Ende März erneut der ExpertInnengruppe zur Diskussion gestellt.

Die folgenden Seiten sind das **Transkript der Flipcharts aus den Arbeitsgruppen** und spiegeln die zentralen Diskussionsergebnisse und Inputs der TeilnehmerInnen wider. Diese Mitschrift hat daher weniger die Funktion eines selbsterklärenden Protokolls sondern eher des **Aufzeigens und Dokumentierens eines kreativen Kommunikationsprozesses** der in weiterer Folge verarbeitet wird.

„Natur & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Die präsentierten strategischen Initiativen werden von den TeilnehmerInnen als passend beurteilt, folgende Punkte wurden noch hervorgehoben:

- Identitätsfindung für die Region wird als sehr wichtig angesehen, Markenbildung
- Uhdler ist ein Alleinstellungsmerkmal für die Region
- Professionelles Management (Kümmerner) fehlt in mehreren Bereichen
- Es gibt viele Einzelinitiativen, - angebote; eine gemeinsame Vermarktung dieser fehlt ebenso wie die Buchbarkeit (Bsp. Kellerstöckl)
- Fehlende Bewegungsmöglichkeiten innerhalb der Region (für Einheimische und Touristen) – hat auch für das Themenfeld Natur (Bsp. Naturtourismus) Relevanz (positives Beispiel „Rebenlandtaxi“ in der Südsteiermark)

- Bewusstsein über den Wert der Region müsste gesteigert werden (Ansatzpunkte wie Naturparkschule gibt es bereits)
- „Winzerzimmer“ werden auch für die Positionierung als wichtig angesehen
- Angebote gibt es schon einige interessante; wünschenswert wäre eine Angebotsoptimierung mit externen Experten im Dialog mit den Zielgruppen d.h. die Gästesicht bzw. deren Bedürfnisse müssten mehr einbezogen werden
- Öffnungszeiten/Angebote an den Wochenenden (Sonntag)
- Erlebnisurlaub
- Nicht nur auf den Markt „Wien“ konzentrieren (von Wien kommend fährt man durch mehrere Weingebiete im Burgenland), Grazer Markt ist auch interessant
- Einmalige Aktionen sind nicht zielführend

„Region & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Die strategischen Initiativen werden von den TeilnehmerInnen im Wesentlichen bestätigt. Positiv wurde auch hervorgehoben, dass die Ergebnisse und Einschätzungen der erst vor kurzem neu gestarteten Periode der Leader Region Südburgenland plus berücksichtigt wurden. Weitere Punkte wurden als wichtig diskutiert:

Gruppe 1

- Vorhandenes verbinden – Themen bündeln: Es gibt eine Menge an Initiativen und Projekten in der Region. Diese bereits bestehenden Aktivitäten, in die teilweise viel Energie und Ressourcen geflossen sind sollten genutzt werden. Dafür ist aber auch die Bereitschaft zur Kooperation erforderlich sowie die Toleranz Neues zuzulassen und bereits entwickelte Ideen neu zu diskutieren.
- Kooperation braucht auch mehr Wissen voneinander: Teilweise wissen Aktive nicht voneinander. Dadurch entstehen Doppelgleisigkeiten und/oder Konkurrenz. Zusätzlich wichtig für Kooperationen ist:
 - o mehr Verbindlichkeit untereinander
 - o Prozessbegleitung (von außen) ist notwendig, um die Neutralität der Begleitung zu gewährleisten und gute Ideen zu identifizieren und lange genug zu unterstützen
 - o verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit, zulassen anderer Meinungen bzw. Sichtweisen
- Logistik ist eine große Herausforderung für Kleinbetriebe
- „Bescheidenheit als Stärke“: Die SüdburgenländerInnen haben eine Tradition der Bescheidenheit. Oft werden gute Angebote oder Projekte zu wenig gepriesen / nach außen verkauft. Die stark ausgeprägte Gastfreundschaft wird auch von den Gastgebern selbst zu wenig gewürdigt/betont (Stichwort „nichts zu danken“)

- Professionalität: Beispielsweise im Tourismus – Stichwort Internet und e-mail, Homepages sind oft nicht zeitgemäß, e-mail Adressen müssen auch betreut werden (zeitnahe Antwort notwendig).
- Generationen einbinden: Die Region hat nur dann eine Zukunft, wenn die Jugendlichen eine Zukunft in der Region sehen. Daher ist es besonders wichtig die Jugend in die Entwicklungen einzubinden. Stichwort Betriebsnachfolge, Entwicklung und Gestaltung regionaler Angebote, etc.
- Thema Kultur ist wenig beleuchtet im Zusammenhang mit Wertschöpfung, wird derzeit hauptsächlich im Tourismus mitgedacht. Kultur könnte aber auch in Verbindung mit Kreislaufwirtschaft und lokalen Produkten gedacht werden (z.B. Verkauf regionaler Produkte bei Großveranstaltungen)

Gruppe 2

- Es gibt sehr/zu viele kleine Initiativen und Marken im Südburgenland (z.B. Weinidylle, Paradies, Uhdlerland, etc.). Beispiel: Gäste, die ins Südburgenland kommen glauben in unterschiedlichen Regionen gewesen zu sein, obwohl sie alle im Südburgenland waren.
- Südburgenland und Dachmarke Burgenland als Ganzes sehen. In die Dachmarke wurde sehr viel Geld gesteckt. Diese Ressourcen sollten auch für das Südburgenland genutzt werden, nicht durch wieder neue Marketingaktivitäten in Konkurrenz zum bereits Bestehenden treten.
- Zentral: Angebotsoptimierung und Qualitätsverbesserung
- Regionale Angebote sollten zusammengeführt werden, Ziel wäre es, dass man alles an einem Punkt zu kaufen bekommt.
- Ideen:
 - o Kooperation und Weiterverarbeitung „Das Burgenland im Glas“: Top-Produkte im Glas, Tradition des Einkochens nutzen (Haltbarkeit), Angebot von Fertiggerichten, etc. Vermarktung und Verkauf im Burgenland – auch in der Gastronomie möglich
 - o „Fair trade Burgenland“ Landwirtschaft und Betriebe im Burgenland setzen sich für faire Arbeitsbedingungen ein und bieten regionale Produkte an
 - o „Burgenland isst regional“
 - o „Wertschöpfungspartnerschaften“ gründen

Hinweis zu Genussregionen:

Uhdlerland wird als nächste Genussregion präsentiert. Der Aktionsplan der Genussregionen für 2016 sieht das Projekt „regionaler Warenkorb – Gutes aus meiner Region“ vor. Regionale Vermarktung, ist eher in Kleinregionen erfolgreich, Kunden fragen vermehrt nach Destinationen

„Sozialer Wandel & Chancengleichheit“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Die präsentierten strategischen Initiativen werden von den TeilnehmerInnen grundsätzlich als passend beurteilt. Folgende Punkte werden diskutiert:

- Lokale Pflegelösungen „a la carte“: Abgehend von der Logik „familiäre Pflege“ oder „Pflegeheim“ die Stärkung für Angebote für phasenweise Betreuung bzw. „wohnortnahe Betreuung“ sowie die Erhebung von weiteren pflegenahen Bedarfen. In diesem Zusammenhang wurde auch diskutiert, wie man für unterschiedliche Angebote auch eine lokale „kritische Größe“ erreichen kann (etwa durch Mitberücksichtigung von älteren ZuzüglerInnen bzw. möglicherweise auch die stärkere Öffnung für Tourismusformen, die unterschiedliche Angebote für zu Pflegende und deren Angehörige entwickeln).
- In einem weiteren Zusammenhang wurden auch Fragen einer verbesserten „Sozialen Infrastruktur“ diskutiert: für Jugendliche, jüngere und ältere Zuziehende etc (u.a. alternative Kinderbetreuungs- und Schulformen ...)
- Einhellig wurden Bedarfe für eine verstärkte Sensibilisierung für den demografischen/sozialen Wandel festgestellt
- In diesem Zusammenhang wurden auch das Thema „Integration von zugewanderten Personen“ (Neuzuziehende aus dem urbanem Raum, jüngere & ältere Personen) angesprochen und die Herausforderungen die entstehen können, um den sozialen Zusammenhalt zu forcieren (auch „Bringschuld“ der bereits ortsansässigen Bevölkerung?)
- Besondere Herausforderungen bestehen für Frauen 50+ : Forderung nach Arbeitsplätzen, denkbar auch in einem Arbeitsmarkt 1,5 („erweiterter Arbeitsmarkt“), möglicherweise angebunden an die strategischen Initiativen zum demografischen/sozialen Wandel bzw. Uhdlerland, Wertschöpfungsketten, Naturraum
- Im Rahmen der Diskussionsgruppe wurde darauf hingewiesen, allfällige Lücken in regionalen Wirtschaftskreisen zu schließen, ohne weiter ins Detail zu gehen
- Auf den großen Mehrwert von Gemeinschaftsgärten wurde hingewiesen
- Interesse bestand auch zum Thema Mehrgenerationenhäuser und in diesem Zusammenhang auch welche besonderen Bestimmungen (etwa im Bereich Pflege) einzuhalten wären.

Weitere Informationen zum „Masterplan Land und Leben“ auf www.landundleben.at

Masterplan „Land und Leben“

Bezirksworkshop für Mattersburg

27.01.2016, 09:00 - 13:00, Mattersburg

Hintergrund der Bezirksworkshops:

Als ersten Schritt auf dem Weg zum „Masterplan“ für den ländlichen Raum im Burgenland wurde Ende 2015 durch das Bearbeitungsteam eine **Stärken-Schwächen Analyse** des ländlichen Raums entlang einzelner Themenbereiche durchgeführt sowie darauf aufbauend **Entwicklungsbedarfe und Vorschläge für strategische Initiativen** entwickelt.

Eine **ExpertInnenrunde** des Burgenlandes reflektierte am 21.10.2015 diese Ergebnisse und gab dem Bearbeitungsteam Hinweise auf Überarbeitungsbedarfe.

Im Rahmen von sieben **Bezirksworkshops** haben die BurgenländerInnen vor Ort nun die Möglichkeit, den aktuellen Stand der Diagnosen und Lösungsvorschläge mit ihrem „ExpertInnenblick“ auf die lokalen Bedarfe zu kommentieren und zu ergänzen.

Die Ergebnisse aus den Bezirken werden dann wieder eingearbeitet und Ende März erneut der ExpertInnengruppe zur Diskussion gestellt.

Die folgenden Seiten sind das **Transkript der Flipcharts aus den Arbeitsgruppen** und spiegeln die zentralen Diskussionsergebnisse und Inputs der TeilnehmerInnen wider. Diese Mitschrift hat daher weniger die Funktion eines selbsterklärenden Protokolls sondern eher des **Aufzeigens und Dokumentierens eines kreativen Kommunikationsprozesses** der in weiterer Folge verarbeitet wird.

„Natur & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Die am Tisch aufgelegte Stärken-Schwächen-Analyse und auch die präsentierten strategischen Initiativen, werden als passend beurteilt. Folgende Punkte wurden noch hervorgehoben:

- „Natur“ als Grundlage für unterschiedlichste Entwicklungsansatzpunkte (Tourismus, Produkte, Beschäftigung) wird als wichtig erachtet
- Bad Sauerbrunn ist das touristische Zentrum des Bezirks, touristisch gesehen wird ein Nachholbedarf an Qualitätsbetten und touristischer Infrastruktur festgestellt, insgesamt ist der Tagestourismus für den Bezirk wichtig

- Probleme mit mit touristischen Infrastrukturen: Rad-, Mountainbike-, Wanderwege scheitern oft an Grundbesitzern
- Gemeindefschutzgebiete werden als positiv beurteilt, wobei der Wunsch nach mehr Koordination mit dem Tourismus geäußert wurde d.h. es fehlt dabei die touristische Aufbereitung
- Mit 13 Gemeinden ist der Naturpark Rosalia-Koglberg im Burgenland am größten, mit den vorhandenen personellen Ressourcen ist eine gezielte Entwicklung nicht möglich
- Drehscheibe „Naturtourismus“ wird als wünschenswert angesehen und als Hebel für eine Weiterentwicklung gesehen, es gibt bereits viele Ideen dazu
- Synergie Tourismusverband – Naturpark sollte verstärkt werden z.B. durch Zusammenlegung der Büros
- Durch Strukturbereinigung gehen in der Landwirtschaft viele wertvolle Flächen verloren; Vorschlag zur Verpflichtung von Feldrainen
- Kontrollen sollten verstärkt werden , die Möglichkeiten des Bodenschutzgesetzes sollten genutzt werden Bsp. Klärschlamm
- Baulandproblematik: aus Sicht der Resonanzgruppe gibt es viel zu viele Baulandwidmungen; Bauordnung gehört „entrümpelt“ auch in Zusammenhang mit der Gründung von Gewerbebetrieben (Vorschriften für Gründer aber auch Vereine sind überbordend)
- Koordinierte touristische Angebotsentwicklung rund um Bad Sauerbrunn wäre wünschenswert
- Beschäftigungsprojekt als ein Mittel zur Strukturverbesserung in den Schutzgebieten
- Nähe zu Wien wird als Chance gesehen

„Region & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

- Besonders für den Bezirk Mattersburg: Diversifizierung und Zusammenarbeit nicht nur in Bezug auf bäuerliche Produktion/ Landwirtschaft/ Lebensmittel denken, sondern auch für andere Wirtschaftsbereiche (KMUs, Industrie und Handwerk, Kleingewerbe) mitdenken.
- Plattform für touristische Angebote fehlt, Wissen über Vorhandenes teilen und (eigene) touristische Angebote als „Bausteine“ auch für andere zur Verfügung stellen (z.B. Urlaub am Bauernhof Angebote „Brot backen“, „Radausflüge“, etc. könnten dann auch

vom Tourismusverband Bad Sauerbrunn für die eigenen Gäste angeboten werden. Tourismusverband neu ist erst im Entstehen, künftige Kooperationen wären wichtig.

- Regionalität (1): Langfristigen Mehrwert der Kooperation transparent diskutieren, Vernetzung in als Region in den Köpfen ist notwendig. Unterschiedliches Interesse an Zusammenarbeit: Die Ausgangsposition der Gemeinden ist unterschiedlich und dementsprechend unterscheidet sich der unmittelbare Nutzen einer Zusammenarbeit (prosperierende Gemeinde mit vielen Arbeitsplätzen versus periphere, ländliche Abwanderungsgemeinde) --> Um langfristig als Region zu gewinnen ist (kurzfristig) Solidarität notwendig.
- Regionalität (2): Zusammenarbeit mit Schulen weiter forcieren und damit Bewusstseinsbildung früh beginnen. Beispiel: LFI Workshops „Landwirtschaft in der Schule“ jährlich werden ca. 400 zweistündige Workshops in den Burgenländischen Volksschulen durchgeführt, zusätzlich: „Schule am Bauernhof“ (www.schuleambauernhof.at), Schüler besuchen dafür ausgebildete BäuerInnen.
- Nachfolge für Betriebe – schwierig für kleine Gemeinden mit geringer Nachfrage. Lösungsansatz für Geschäfte oder Gastronomie: Übernahme durch Gemeinde und Menschen vor Ort, denen das „etwas wert ist“ (lokale Geldgeber), Bildung lokaler „Profitorganisationen“ für kleine Dörfer, die solche Betriebe im Interesse der Gemeinde führen. „Gemeindegasthaus“ als soziale Einrichtung.
- Ausbildung, Lehrlinge: Nicht Lehrwerkstätten finanzieren sondern besser Betriebe finanziell stärker unterstützen, die Lehrlinge ausbilden plus Kontrolle dieser Betriebe. Damit würden Lehrlinge verstärkt an den Arbeitsmarkt im Ort in der unmittelbaren Umgebung herangeführt, Kleinbetriebe profitieren von lokalen, ausgebildeten Fachkräften.

Beispiele aus dem Bezirk:

- Schattendorfer Schmankerl- & Spezialitätentag, wird seit 3 Jahren von der Gemeinde organisiert, Anbieter aus dem Ort plus weitere Aussteller in Form einer kleinen 1-2 Tages-„Messe“, 700-1000 BesucherInnen pro Jahr
- Schattendorfer Mühle, Renovierung für gemeindeeigene soziale Infrastruktur mit Museum, Veranstaltungsraum, Vinothek Buchhandlung (Bücherecke), Genuss-Shop mit regionalen Produkten, wöchentliches Cafe, damit wurden 3 Arbeitsplätze geschaffen, die Mühle wird von der Bevölkerung gut angenommen (<http://www.muehle-schattendorf.at/>)

„Sozialer Wandel & Chancengleichheit“ Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Die Teilnehmer*innen der Resonanzgruppe „Sozialer Wandel & Chancengleichheit“ haben sich sehr stark in die Diskussionen eingebracht. Sie repräsentieren unterschiedliche Institutionen im Bezirk Mattersburg (Schulwesen, AMS, Gewerkschaft, etc.) und arbeiten in diversen sozialen Bereichen wie etwa in der Jugendarbeit oder beim Coaching von Schüler*innen im Zuge des Übertritts von der Schule ins Berufsleben.

Die drei strategischen Initiativen Das Dorf und das Miteinander gestalten, Generationenfitness & Chancengleichheit herstellen sowie Beschäftigung & Bildung gezielt stärken wurden mit unterschiedlicher Intensität diskutiert. Das Thema „Drop-out von Jugendlichen“ hat über längere Zeit die Diskussion beherrscht. Im Folgenden werden die Diskussionsthemen im Detail ausgeführt:

- Der zukünftig stärkere Bedarf an Altenbetreuungseinrichtungen in den Gemeinden des Bezirkes Mattersburg warf in der Diskussion die Frage auf, ob schon genug getan wird in Bezug auf Gemeindekooperationen im Bereich der Altenbetreuung. In Folge wurde ein Konzept diskutiert, das Pflegezentren in größeren Orten sowie Exposituren in kleineren Orten vorsieht. Dies führt zu kleineren Einheiten und ermöglicht es den älteren Bewohner*innen, länger in ihrer angestammten Gemeinde zu verbleiben. Für eine wirksame Umsetzung dieses Konzeptes ist die Kommunikation zwischen den Verantwortlichen und die Zusammenarbeit sowie die Abstimmung zwischen den Gemeinden von großer Bedeutung.
- In Hinblick auf den Leerstand und dessen Management in Ortszentren des Bezirkes Mattersburg wird argumentiert, dass es kaum politische Möglichkeiten gibt, die Leerstandsproblematik zu lösen. Die Häuser sind überwiegend in Privatbesitz und werden nicht veräußert und verfallen im schlimmsten Fall. Förderungen von Seiten des Landes zur Sanierung wurden von den Hausbesitzer*innen kaum in Anspruch genommen.
- Die Einbindung von Jugendlichen in die Gemeinde gelingt in der Gemeinde Pöttsching beispielsweise ganz gut. Die Jugendlichen erhalten pro Jahr ein Jugendbudget von 10.000,- Euro, über das sie selber entscheiden können. So wurde im letzten Jahr der Jungentreff renoviert. Grundsätzlich wird die Motivation zum Mitmachen in der Gemeinde und zum Bleiben nach Ansicht der Teilnehmer*innen dadurch erreicht, dass sie attraktiv für die Jugend gestaltet wird, etwa durch finanzierbare Starter-Wohnungen, durch Jungentreffpunkte und Jugendinitiativen. Dies erhöht auch die

Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche, die die Gemeinde für Berufs- und Ausbildungszwecke verlassen haben, wieder zurückkehren.

- Trotzdem der Bezirk Mattersburg gute Beschäftigungsmöglichkeiten aufweist und die Pendeldistanzen nach Eisenstadt und Wr. Neustadt gering sind, hat sich die Diskussion über längere Zeit um die Problematik von Drop-out gefährdeten Jugendlichen gedreht. Die Prävention in Hinblick auf das Drop-out sollte bereits in der Volksschule durch die Analyse von Interessen und Potenziale der Schüler*innen beginnen. Dies ermöglicht es den Eltern, gemeinsam mit ihren Kindern, die Weichen für den richtigen weiterführenden Schultyp zu stellen. Ein großes Problem sind die Schulabbrecher*innen, die im schlimmsten Fall aus allen Netzen fallen (Sozialversicherung, AMS, etc.). Es sollte insbesondere eine Unterstützung für Jugendliche geben, die Drop-out gefährdet sind. Es gibt bereits sehr vielversprechende Ansätze wie das Angebot des Jugendcoaching. Hier gehen Coaches in die Schulen und beraten die Jugendlichen in Hinblick auf Berufsmöglichkeiten. Darüber hinaus wird auch eine erweiterte Arbeitsassistentz angeboten, die die Jugendlichen bei der beruflichen Integration begleitet.
- Als besonders wichtig wird auch die Förderung der Lehrausbildung angesehen – sowohl in kleineren Betrieben (max. 5 Angestellte) als auch im Rahmen einer überbetrieblichen Lehrausbildung. Als ein wichtiger Schritt wird die in Österreich eingeführte Ausbildungspflicht angesehen. Die Erfahrung, dass Jugendliche oftmals schon beim Aufnahmegespräch aufgrund mangelnder Gesprächsführung und Sozialkompetenz sowie fehlender Beherrschung von Kulturtechniken (Schreiben, Rechnen, Lesen) durchfallen, wird von einigen Teilnehmer*innen geteilt. Die angehenden Lehrlinge sollten daher bereits in der Unterstufe bereits besser auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden und es sollte ihnen klar vermittelt werden, welche Ansprüche an sie gestellt werden. Hier gibt es beispielsweise vom Österreichischen Gewerkschaftsbund eine Initiative, dass Gewerkschafter*innen in die Schulen gehen, das Gespräch mit den Jugendlichen suchen und ihnen erklären, was sie als Lehrling erwartet und was von ihnen gefordert wird. Probleme werden auch darin gesehen, dass, wenn Mädchen eine Lehre in einem für Frauen untypischen Beruf anfangen wollen, die Auflagen und Beschränkungen (etwa das Heben von schweren Gegenständen) sehr hoch sind.
- Ein weiteres Thema, das in diesem Zusammenhang angesprochen wurde, ist die Einbindung der Eltern, da diese oftmals einen Glassturz über ihre Kinder stülpen und diese unterstützen, wenn sie etwa eine Lehre abbrechen wollen. Allerdings hat jede Lücke im Berufsleben Folgen für den Lebenslauf. Je länger jemand beschäftigungslos ist, desto schwieriger wird es, wieder Anschluss zu bekommen und dynamisch zu bleiben – das ist auch bei den Erwachsenen der Fall. Auch permanente geringfügige Beschäftigung oder Teilzeitbeschäftigung kann zu Demotivierung führen. Für

leistungsschwache drop-out gefährdete Jugendliche werden zwei niedrigschwellige Modelle genannt, die sie in den Arbeitsprozess heranführen könnten – sozialökonomische Betriebe für Jugendliche und Möglichkeiten im Tourismus (Animateure Wandern, Radfahren, Radservice, etc.).

- In der Plenumsdiskussion wurden dann noch zwei Themen genannt, die im Bezirk Mattersburg wichtig sind – Migrant*innen und Arbeitslose 50+. Die derzeitige Herausforderung der Gemeinden, Migrant*innen zu betreuen und zu integrieren, sollte v.a. auch unter dem Gesichtspunkt der vorhandenen Qualifikationen der Migrant*innen betrachtet werden. Obwohl im Bezirk Mattersburg bereits ein Drittel des Förderungsbudgets des AMS für Personen / Arbeitslose 50+ verwendet wird, bleiben diese Personen eine wichtige Problemgruppe am lokalen Arbeitsmarkt.

Weitere Informationen zum „Masterplan Land und Leben“ auf www.landundleben.at

Masterplan „Land und Leben“

Bezirksworkshop für Eisenstadt-Umgebung

03.02.2016, 09:00 - 13:00, Trausdorf

Hintergrund der Bezirksworkshops:

Als ersten Schritt auf dem Weg zum „Masterplan“ für den ländlichen Raum im Burgenland wurde Ende 2015 durch das Bearbeitungsteam eine **Stärken-Schwächen Analyse** des ländlichen Raums entlang einzelner Themenbereiche durchgeführt sowie darauf aufbauend **Entwicklungsbedarfe und Vorschläge für strategische Initiativen** entwickelt.

Eine **ExpertInnenrunde** des Burgenlandes reflektierte am 21.10.2015 diese Ergebnisse und gab dem Bearbeitungsteam Hinweise auf Überarbeitungsbedarfe.

Im Rahmen von sieben **Bezirksworkshops** haben die BurgenländerInnen vor Ort nun die Möglichkeit, den aktuellen Stand der Diagnosen und Lösungsvorschläge mit ihrem „ExpertInnenblick“ auf die lokalen Bedarfe zu kommentieren und zu ergänzen.

Die Ergebnisse aus den Bezirken werden dann wieder eingearbeitet und Ende März erneut der ExpertInnengruppe zur Diskussion gestellt.

Die folgenden Seiten sind das **Transkript der Flipcharts aus den Arbeitsgruppen** und spiegeln die zentralen Diskussionsergebnisse und Inputs der TeilnehmerInnen wider. Diese Mitschrift hat daher weniger die Funktion eines selbsterklärenden Protokolls sondern eher des **Aufzeigens und Dokumentierens eines kreativen Kommunikationsprozesses** der in weiterer Folge verarbeitet wird.

„Natur & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Runde bestätigt, dass Natur, das Ländliche, regionale Produkte gesucht werden.
Wichtig: die Zusammenarbeit zwischen Vermietern und bäuerlichen Produzenten bzw. Bäcker, Fleischer etc.

Schwierig: Projektideen, von denen man noch nicht weiß, wohin sie führen, als Leaderprojekte einzureichen, da die Antragstellung inzwischen so schwierig geworden ist.

Von den strategischen Initiativen wird von den TeilnehmerInnen als als besonders wichtig gesehen:

- Wertschöpfung durch Produkte – Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft (Produkte im Bezirk EU: Kirschen, Managalitza-Schweine)
- Hilfe bei der Bewirtschaftung naturschutzrelevanter Flächen entweder durch Beschäftigungsprojekte oder durch andere Förderungen (WF-Flächen)

- Innovationsassistent: eine Stelle, die sich um Angebotsentwicklung in Zusammenhang mit Natur kümmern kann. Vor allem die kleinen Gemeindeflächen können in der derzeitigen Struktur nicht in Wert gesetzt werden.

Ein Projekt im Bereich Natur wurde vorgestellt und diskutiert:

Aufweitung der Wulka im Bereich Trausdorf nach einem Hochwasser 2009.

- Bachbett wurde erweitert, Altarme wieder geöffnet, dazu Grund abgelöst
- Neue Bäume gepflanzt (alte Streuobstsorten, Quitten, Kriecherl, Kastanien etc.)
- Wander- und Radwege wurden angelegt, Fitnessparcours (in Planung).
- Von 2010-2012 Projekt mit Bildhauern, Werke stehen noch dort.
- Naturspielplatz bis zum Bach

Alles miteinander ergibt „**Genuss am Fluss**“ (kulturell, Früchte zum Naschen, Freizeit – Fitness); Investitionen insgesamt: über 2 Mio €

Was nicht gelöst ist: **Betreuung der Flächen** (Bäume, Wege): da wäre ein Beschäftigungsprojekt gut

Vermarktung/Bekanntmachen der Anlage: viele fahren durch Trausdorf durch und wissen gar nicht, welche Freizeitmöglichkeiten es hier gibt.

Idee eines Anzeigers, der auflistet, was in der engeren Region im Laufe des Tages/ im Laufe des Wochenendes passiert (an Veranstaltungen). Zielgruppe: Einheimische und Gäste (bzw. deren Vermieter, die den Anzeiger als Frühstückspost verteilen können).

Projekt im Ausbau:

- Kanufahren an der Leitha: Ausbau von Kanuhäfen, Schautafeln zum Ökosystem, Andockmöglichkeiten für Gastronomie. Auch hier die Frage: wie mache ich es bekannt?
- Ähnlich: die Natur-Genuss-Karte: wird als sehr schönes Projekt gesehen, dass aber nicht in die touristischen Vermarktungswege eingebettet ist, es fehlt daher an Schlagkraft in der Vermarktung.

Bei den Leader-Projekten ist neben der Angebotsentwicklung/Investition meist ein Budget für Vermarktung vorgesehen. Von diesem Marketing-Budget sollte ein kleiner Teil vor Ort bei der Gemeinde/dem Projektträger bleiben, der Rest automatisch zu professionellen Tourismus-Vermarktern gehen (Neusiedler See Tourismus, Burgenland Tourismus). Dies lassen derzeit die LEADER-Richtlinien nicht zu.

Weiteres Projekt (eher aus dem Bereich „Region & Wertschöpfung“): Genuss-Euro in Leithaprodersdorf: Gemeinde hat Gutscheine „Genuss-Euros“ aufgelegt, die oft als Geschenk verwendet werden und bei den heimischen Betrieben eingelöst werden können. Erfolgreich - soll auf die Leithagemeinden ausgeweitet werden

„Region & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Es wäre wichtig, das **Handwerk** stärker hervorzuheben. Es gibt im Burgenland viele Handwerksbetriebe, die teilweise noch alte traditionelle Handwerkstechniken ausüben (z.B. Blaudruck). Es sollte dabei ein neuer Zugang zum Handwerk entstehen und die HandwerkerInnen sollten bei einer Neupositionierung unterstützt werden.

Möglichkeiten: Reparaturen / Servicedrehscheiben in den Orten zu schaffen (könnte gleichzeitig auch als Ortskernbelebung genutzt werden); Produktentwicklung unterstützen indem die Schnittstelle zu Tourismus und Weinwirtschaft verstärkt wird (z.B. Blaudruck-Schützen in der Gastronomie oder die Herstellung eigener Weingläser, etc.)

Wichtig, bestehende Betriebe und deren Handwerkskunst vor den Vorhang zu holen: als Beispiele dazu wurden das Handwerkshaus in Vorarlberg oder die Initiative Meisterstraße genannt.

Green Care (soziale Angebote auf landwirtschaftlichen Betrieben) ist derzeit über Initiative der Landwirtschaftskammer im Burgenland im Aufbau begriffen; ersten zertifizierten Green Care Betrieb im Burgenland gibt es im Bezirk Oberpullendorf; generell wird Green Care aber eher als Thema für Mittel- und Südburgenland gesehen

Wein liefert 40% der Wertschöpfung der Burgenländischen Landwirtschaft; 20-25% an Umsatz wird über den Ab Hof Verkauf erwirtschaftet. Dieser sichert vor allem kleinere Betriebe ab, ist aber tendenziell im Abnehmen begriffen – es wären Beratungsangebote wichtig um das „Gesamterlebnis“ zu verstärken (z.B. Weingartenführungen, Verkostungen,...)

Heurige sind zusätzlich ein wichtiger Faktor wobei hier eine Qualitätssicherung wichtig ist; es bedeutet aber nicht unbedingt, ein Punkte- oder Sternesystem zu entwickeln sondern es sollten die herausragenden Betriebe – von denen es quer durch das Burgenland viele gibt – dem Gast zu kommunizieren

Es soll nicht vergessen werden, auch größere Weinbaubetriebe (v.a. im Export) zu unterstützen, da sie für die Kommunikation der Marke Burgenland sorgen und es für kleinere Betriebe rentabler machen, an internationalen Aktivitäten (z.B. Messen) teilzunehmen

Landwirtschaft im Bezirk EU ist vorrangig durch Ackerbau geprägt – wenig Tierwirtschaft; wenig konkrete Ansätze für Produktentwicklung/ innovative Angebote vorhanden

Regionale Produkte

- Hier sollte die Kooperation zwischen den kleineren Tourismusbetrieben (Privatzimmervermietern) verstärkt werden um beispielsweise leichter regionale Produkte für das Frühstück einkaufen zu können
- Idee: Wöchentlicher „Pannonischer Markt“ in der Eisenstädter Innenstadt; Aufbau einer Kooperation mit Lebensmittelhandel o.ä. um die Logistik zu erleichtern
- Fleisch: es braucht fachliche Unterstützung für Betriebe beim Aufbau kleinerer Marken (v.a. was die richtige Kennzeichnung betrifft)
- „MyProduct“ – Plattform die es ProduzentInnen aller Größenklassen ermöglicht, über eine Internetseite ihre Produkte zu verkaufen und auch an den Kunden liefern zu lassen. Hier ist Genuss Burgenland aktiv um interessierte Betriebe zu finden aber es wird derzeit noch nicht breit angenommen

Nahversorgung: die Konzentration der Nahversorgung an den Ortsrändern muss weiter thematisiert werden, da ein zunehmendes Mobilitätsproblem für (v.a. Ältere) entsteht

Neue Medien/ neue Informationsquellen müssen in allen Bereichen verstärkt genutzt und die Nutzung koordiniert werden

Die Lage des Bezirks Eisenstadt / Eisenstadt-Umgebung in der Achse Wien – Sopron sollte stärker genutzt werden, beispielsweise indem aktiv Start-Ups aus Wien angezogen werden die sich dann im Bezirk ansiedeln.

Bei allen Themen ist zu hinterfragen, ob nicht Kooperationen sinnvoll wären um eine bestimmte kritische Masse (Angebot oder Nachfrage) zu erzeugen; Beispiel Leithaland: hier arbeiten 10 Gemeinden an einem gemeinsamen Gutscheinsystem um die Wertschöpfung in der Kleinregion zu halten. Wichtig sind bei allen entstehenden Ideen die Akteure – diese sollen durchaus auch bezahlt werden um kooperative Aktivitäten zu voranzutreiben

Betriebsansiedlung: es wurde die Frage gestellt, in wie weit kleine Gemeinden überhaupt die Chance haben, Betriebe anzuziehen; Kooperationen wurden auch hier als Chance gesehen, in Verbindung mit Raumordnung und Raumplanung und einer angemessenen Form des Finanzausgleichs;

Bahnverbindung Wien – Eisenstadt sollte verbessert werden

„Sozialer Wandel & Chancengleichheit“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Die Teilnehmer*innen beider Resonanzgruppenrunden „Sozialer Wandel & Chancengleichheit“ haben sich sehr stark in die Diskussionen eingebracht und von ihren politischen und ehrenamtlichen Aktivitäten berichtet. Im Rahmen der strategischen Initiative **Das Dorf und das Miteinander gestalten** berichtet ein Bürgermeister aus seiner jahrzehntelangen politischen Erfahrung, dass es sehr **stark auf die handelnden Personen** ankommt, dass sich etwas tut in den Gemeinden. Als wichtiges Thema in den Gemeinden des Bezirkes Eisenstadt Umgebung wird die **Integration der Zuzügler*innen** angeführt. Oft hat sich bereits eine Kluft zwischen der alteingesessenen Bevölkerung und den Zuzügler*innen herausgebildet. In der Gemeinde Zillingtal wurde beispielsweise 1999 unter reger Beteiligung der „alten“ und „neuen“ Bewohner*innen eine Stroh-Pyramide mit 15.600 Strohbällen errichtet. Dieses gemeinsame (manuelle) Arbeiten hat die Bewohner*innen der Gemeinde einander näher gebracht. Seither gibt es **jedes 2. Jahr ein Event**, wo alle eingeladen sind, mitzumachen.

In der Gemeinde Wimpassing bemüht sich eine Gruppe von aktiven Gemeindebürger*innen, Neuzugezogene zu integrieren, indem sie diese mit einem monatlichen Newsletter über Neuigkeiten und Veranstaltungen im Ort informiert. Dieser Newsletter wird persönlich zugestellt. Im Zuge dieser Aktion kam es auch zur Gründung einer **Plattform „Wimpassing nimmt zu“**. Ein weiteres Angebot dieser Plattform ist der monatliche **Glücksstammtisch**, bei dem v.a. Gesundheitsthemen behandelt werden und sich regionale ExpertInnen (z.B. Physiotherapeutin) vorstellen können. Ein Anliegen in dieser Gruppe war es, dass aus ihren Orten und Gemeinden keine reinen Schlafstätten für PendlerInnen werden. Vor allem junge Familien können über Angebote für Kinder angesprochen und aktiviert werden.

In der Region Leithaland werden neue Formen der Zusammenarbeit bzw. **Bündelung des Angebotes zwischen den Gemeinden** angestrebt, dass es bspw. einen Austausch bei medizinischen Hilfsmitteln (Rollator, Bett) gibt, Synergien entstehen und Geld gespart wird. Es sind auch Regionale Checks angedacht, um die Wertschöpfung in der Region zu halten.

Vielfach werden interessante Ideen und freiwilliges Engagement in den Gemeinden wie etwa Oma-Opa-Dienst, Initiativen für private Nachmittagsbetreuung, Ferienbetreuung oder Ferienspiele durch gesetzliche Vorschriften erschwert.

In der Gruppe wird auch angeregt, dass es in jeder Gemeinde Ansprechpersonen für Neuzugezogene geben soll, die Auskunft geben können über Angebote und Netzwerke in einem bestimmen (Fach-)Bereich. Es sollte in jeder Gemeinde einen **Pool an „Expert*innen“** geben, die über ihre Netzwerke die Zugezogenen einbinden und ihnen Kontakte vermitteln.

Als interessantes Beispiel im Rahmen der strategischen Initiative **Generationenfitness & Chancengleichheit** herstellen ist das **Generationencafé** in einer Ortschaft im Bezirk genannt worden. Hier bietet der Wirt ein vergünstigtes Frühstück für Ältere an, was sehr gut angenommen wird. Dieses Generationencafé ist parteiübergreifend angelegt. Überhaupt wird betont, dass es viele parteipolitische Strukturen und Vereine in den Gemeinden gibt,

dass zivilgesellschaftliche Initiativen aber meist überparteilich sind. Je öffentlicher und zugänglicher das Angebot für alle ist, desto besser wird das Angebot, sich im öffentlichen Raum zu treffen, angenommen. In der Resonanzgruppe wird angeregt, dass es eine **Schulungen für zivilgesellschaftliches Engagement** geben sollte wie z.B. „Wie werde ich Vereinsmeier?“. Auch könnten die bestehenden **Vereine regelmäßig Informationsabende** über ihre Tätigkeiten und Leistungen abhalten. Dies könnte die Bereitschaft von Zugezogenen erhöhen, sich in Vereine einzubringen.

Betreute **Jugendzentren** gibt es nur in wenigen Gemeinden (z.B. gemeinsames Laufen, Eislaufen, Mauthausen-Ausflug, etc.), in den übrigen, kleineren, Gemeinden muss nach anderen Lösungen gesucht werden. Es fängt schon bei den kleinen Kindern an, sie in einzubinden und Angebote für sie zu schaffen (z.B. kids dancing 3-6 Jahre sowie 6-10 Jahre in Wimpassing). Die Kinder zwischen 8-14 Jahren haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse. Falls ein Jugendzentrum selbstverwaltet wird, braucht es immer jemanden verlässlichen, der es ehrenamtlich betreut. Es könnte aber auch bspw. die Aktion „Freiwilliges soziales Jahr“ dafür genutzt werden, eine Betreuung für Jugendzentren zu erhalten. Am Beispiel des Eisenstädter Jugendtreffs E_Cube wird auch dargestellt, dass Jugendzentren in die Mitte eines Ortes gehören und nicht an den Rand.

In Hinblick auf die strategische Initiative **Beschäftigung & Bildung gezielt stärken** wird ein Beispiel eingebracht, wie die **geschlechterspezifische Berufsorientierung** bei kleinen Kindern aufgebrochen werden kann. Mitarbeiterinnen einer Frauen- und Mädchenberatungsstelle besuchen Kindergärten und Volksschulen. Mit einem niedrigschwelligen Angebot wie etwa werden die Kinder zum Nachdenken über die Arbeitsverteilung in der Familie angeregt – „Was machen Papa und Mama beruflich und welche Arbeiten tun sie zu Hause?“ Eine andere Initiative ist der Girls-day mini oder Mentoring Programme für Mädchen. In weiterer Folge wird diskutiert, wie die Jugendlichen in den Gemeinden besser integriert werden können.

In der Resonanzgruppe wurde des Weiteren diskutiert, dass die Angebote der Berufsorientierung unter den Anbietern abgestimmt werden sollten, da phasenweise zu viel Angebot vorhanden ist. Der Vertreter des AMS berichtet, dass die Eltern großen Einfluss auf die Nutzung des Angebotes zur **Berufsorientierung** haben. Daher sollte auch bei ihnen angesetzt werden und sie sollten motiviert werden, gemeinsam mit ihren Kindern Schulungen oder Info-Abende zu besuchen. Denn der Großteil der Kinder weiß nicht, was sie beruflich machen wollen. Die Zusammenarbeit und der Austausch des AMS mit regionalen Firmen sollte in Hinblick auf Lehrstellen intensiviert werden. Generell hat die **Lehre** im Vergleich zu den westlichen Bundesländern keinen so hohen Stellenwert im Burgenland, dies sollte geändert werden. In der Gruppe wird auch die Möglichkeit von einer **überregionalen Beschäftigungsgesellschaft** diskutiert, wo Arbeitslose 50+ oder Jugendliche Beschäftigungsmöglichkeiten finden (Gartenpflege, Winterdienst). Auch wird das Beispiel eines Gärtnereibetriebes mit überbetrieblicher Lehr(stellen)ausbildung in NÖ vorgestellt und es werden die Möglichkeiten von Green Care Arbeitsplätzen (Altenbetreuung, Kinderbetreuung, Therapie – Tiere, Garten, soziale Integration) erörtert.

Weitere Informationen zum „Masterplan Land und Leben“ auf www.landundleben.at

Masterplan „Land und Leben“

Bezirksworkshop für Jennersdorf

04.02.2016, 09:30 - 13:00, Deutsch-Kaltenbrunn

Hintergrund der Bezirksworkshops:

Als ersten Schritt auf dem Weg zum „Masterplan“ für den ländlichen Raum im Burgenland wurde Ende 2015 durch das Bearbeitungsteam eine **Stärken-Schwächen Analyse** des ländlichen Raums entlang einzelner Themenbereiche durchgeführt sowie darauf aufbauend **Entwicklungsbedarfe und Vorschläge für strategische Initiativen** entwickelt.

Eine **ExpertInnenrunde** des Burgenlandes reflektierte am 21.10.2015 diese Ergebnisse und gab dem Bearbeitungsteam Hinweise auf Überarbeitungsbedarfe.

Im Rahmen von sieben **Bezirksworkshops** haben die BurgenländerInnen vor Ort nun die Möglichkeit, den aktuellen Stand der Diagnosen und Lösungsvorschläge mit ihrem „ExpertInnenblick“ auf die lokalen Bedarfe zu kommentieren und zu ergänzen.

Die Ergebnisse aus den Bezirken werden dann wieder eingearbeitet und Ende März erneut der ExpertInnengruppe zur Diskussion gestellt.

Die folgenden Seiten sind das **Transkript der Flipcharts aus den Arbeitsgruppen** und spiegeln die zentralen Diskussionsergebnisse und Inputs der TeilnehmerInnen wider. Diese Mitschrift hat daher weniger die Funktion eines selbsterklärenden Protokolls sondern eher des **Aufzeigens und Dokumentierens eines kreativen Kommunikationsprozesses** der in weiterer Folge verarbeitet wird.

„Natur & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

- Naturjuwelen Raab und Lafnitz, Neuhauser Hügelland
- Gefährdung des Naturraums in den Gunstlagen (Feldraine werden umgebrochen etc.)
- Potential Streuobstwiesen: über Produkte gut vermarktbar (Regionale Marke „Streuobstwies´n“)
- Naturführungen sollten ausgebaut und bekannter gemacht werden
- Bewusstseinsbildung notwendig: über Naturwerte, Produkte und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit (z.B. dass die Gastronomie die regionalen Produkte nützt)
- Bürokratieabbau notwendig (bei der Umsetzung einer Idee, der Gründung eines Betriebs)

- Marke Südburgenland: ein Erlebnisraum, Zusammenarbeit über die Bezirke. Als zuständig für das Zustandekommen einer solchen Marke Südburgenland werden der Tourismus und die Gemeinden gesehen.
- Die Themenwege in der Region sollten attraktiviert und bekannter gemacht werden.
- Gast sucht Naturerlebnis verbunden mit Kulinarik und Wein
- Bewusstseinsbildung über Natur, Regionskenntnis notwendig
- Zusammenarbeit mit der Steiermark entlang der Lafnitz
- Vernetzung der Betriebe wichtig, Zusammenarbeit (dafür oft persönliche Ansprache notwendig)
- Verbesserung personeller Ressourcen
- Einbeziehung der Umweltgemeinderäte
- Viele gute Einzelprojekte – es fehlt die Bündelung der Angebote

„Region & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Folgende Punkte wurden generell als wichtige Inhalte und Schwerpunkte der Ansatzpunkte für regionale Initiativen diskutiert:

Das Bewusstsein der regionalen Zugehörigkeit ist sehr stark ausgebildet und die Unterschiede zu anderen Regionen des Burgenlandes bzw. die periphere Lage ist in der Diskussion präsent.

Es fehlt nicht an Ideen, Überlegungen zu neuen Projekten. Oft wird von zu vielen (unterschiedlichen) Projekten gesprochen, die aber nicht zum gewünschten Erfolg führen. Schwierigkeiten liegen häufig in der geringen Dichte der Beteiligten, im „kleinen lokalen“ Markt bzw. in fehlenden Strukturen in der Umsetzung.

Die Spannung zwischen Tradition und Neuem ist stark spürbar, wird aber oft nicht aktiv angegangen. Gründe dafür werden je nach individuellen Erfahrungen in der persönlichen Haltung der Projektbetreiber (Angst, fehlender Mut), in gegensätzlichen Meinungen in der regionalen Gesellschaft, bzw. generell Schwierigkeiten Neues durchzuführen und zu akzeptieren, gesehen.

Die Unsicherheit und die Unklarheit bzgl. der eigenen Stärken wird oft in einer Projektion der eigenen Schwächen verstärkt („Jammer“-Verhalten großer Teile der Bevölkerung). Im Workshop ist dieses Verhalten zum Großteil überwunden, ist aber für die Regionsdiskussion sehr präsent. Es schlägt sich daher auch bei zukunftsorientierten Personen (Personengruppen) in fehlender strategischer Ausrichtung bzw. unzureichenden Kooperationen nieder.

Für die Region ist das vielfältige Landschaftsbild ein besonderer Wert. Auf Grund der Produktionserschwerisse und geringer Flächenproduktivität sowie der Unsicherheit über die zukünftige Landbewirtschaftung ist die Zukunft der Landnutzung und die Offenhaltung der Flächen aber verstärkt in Frage gestellt.

Eine Reihe von Beispielen wird, zumeist relativ allgemein, erwähnt. Sie bieten jedoch Ansatzpunkte zur Vertiefung und Spezifizierung:

- Dies betrifft v.a. die Verwertung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, einschließlich deren Vermarktung, inklusive auch in Verknüpfung mit touristischen Aktivitäten.
- Das Label des 3-Länder „Naturparkes“ kann als Ansatzpunkt und Bündelung gut genutzt werden (und sollte nicht durch weitere, neue Labels konterkariert werden).
- Die „Lichtregion“ der Gemeinden des Raabtales bietet die Chance nachhaltige Ressourcennutzung (und verbesserte Energienutzung) in einem gebündelten Ansatz weiter zu forcieren.
- Der Aufbau von Kooperationen scheint generell wichtig (z.B. durch Neukonzeption von „Traditionsmärkten“, Konzeption von Initiativen für mehrere Gemeinden gemeinsam etc.)
- Eine Unterstützung der Projektentwicklung durch Innovationsbüros etc. wird von den Teilnehmern ausdrücklich gefordert.
- Seit 3 Jahren ist ein Modell der Regionalwährung für den Bereich des Südburgenlandes vorgeschlagen (bzw. im Aufbau); deren Chancen für die Unterstützung und den Beitrag zur regionalen Identitätsentwicklung sollten geprüft werden.

Einige Start-up Beispiele werden erwähnt, sie sind im Wesentlichen auf die Initiative einzelner angewiesen (z.B. „Die kulinarische Überraschungsbox“, regionale Produkte; interkulturelle Zusammenarbeit etc.)

„Sozialer Wandel & Chancengleichheit“ Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Die präsentierten strategischen Initiativen, werden grundsätzlich als passend beurteilt.
Folgende Punkte werden diskutiert:

- Grundsätzlich besteht die Herausforderung die jeweils notwendige „kritische Größe“ zu erreichen.
- (Gemeinde)kooperationen scheitern oft an mangelnder Kooperationsbereitschaft („Egoismen“) und auch an fehlenden gemeinsamen Sichtweisen
- „Digitale Inklusion“ durch vollständigen Ausbau des Breitband Internet in der Region – vor allem südlich von Jennersdorf - ist eine wesentliche Voraussetzung, wobei die Kosten von den Gemeinden alleine nicht getragen werden können
- Soziale Nahversorgung in den Bereichen Bildung, Kultur und Beschäftigung sollte intensiviert werden.
- Im Bereich Pflege wurden vor allem zukünftige Bedarfe im Bereich „Nachtbereitschaft“ für Menschen, die nicht in einer Pflegeeinrichtung betreut werden geortet. In diesem Zusammenhang wurde auch auf Schwierigkeiten bei der Umwandlung von Grünland im Zusammenhang mit der Umsetzung von „Green Care“ berichtet.
- Verbesserungen im öffentlichen Nahverkehr sind ein bereits lang besprochenes, aber weiterhin aktuelles Thema
- Kulturelle Teilhabe im Zusammenhang mit Zuwanderung und Armutsbekämpfung
- Stärkung von Arbeit in der Region durch Implementierung von „Co-Working Spaces“ (auch im Sinne von günstiger Nutzung brachliegender Immobilien)
- Verstärkte Anpassung der Berufsorientierung an den sozialen/demografischen Wandel in einer für die Region angepassten Form. Auch sollte die Berufsorientierung koordinierter umgesetzt werden
- Kursmaßnahmen sind teilweise schwierig zu organisieren (siehe kritische Größe“)

Weitere Informationen zum „Masterplan Land und Leben“ auf www.landundleben.at

Masterplan „Land und Leben“

Bezirksworkshop für Oberpullendorf

23.02.2016, 09:00 - 13:00, Neckenmarkt

Hintergrund der Bezirksworkshops:

Als ersten Schritt auf dem Weg zum „Masterplan“ für den ländlichen Raum im Burgenland wurde Ende 2015 durch das Bearbeitungsteam eine **Stärken-Schwächen Analyse** des ländlichen Raums entlang einzelner Themenbereiche durchgeführt sowie darauf aufbauend **Entwicklungsbedarfe und Vorschläge für strategische Initiativen** entwickelt.

Eine **ExpertInnenrunde** des Burgenlandes reflektierte am 21.10.2015 diese Ergebnisse und gab dem Bearbeitungsteam Hinweise auf Überarbeitungsbedarfe.

Im Rahmen von sieben **Bezirksworkshops** haben die BurgenländerInnen vor Ort nun die Möglichkeit, den aktuellen Stand der Diagnosen und Lösungsvorschläge mit ihrem „ExpertInnenblick“ auf die lokalen Bedarfe zu kommentieren und zu ergänzen.

Die Ergebnisse aus den Bezirken werden dann wieder eingearbeitet und Ende März erneut der ExpertInnengruppe zur Diskussion gestellt.

Die folgenden Seiten sind das **Transkript der Flipcharts aus den Arbeitsgruppen** und spiegeln die zentralen Diskussionsergebnisse und Inputs der TeilnehmerInnen wider. Diese Mitschrift hat daher weniger die Funktion eines selbsterklärenden Protokolls sondern eher des **Aufzeigens und Dokumentierens eines kreativen Kommunikationsprozesses** der in weiterer Folge verarbeitet wird.

„Natur & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Weiterentwicklung des Positionierungsweges Natur:

- Naturpark Landseer Berge: Problem: Basisfinanzierung nicht vorhanden, um den laufenden Betrieb aufrecht zu erhalten – dadurch geht auch die Identifikation der Bevölkerung verloren.
- Bewusstseinsbildung (z.B. in Schulen – nicht nur im Naturpark; entlang der Frage „was gibt es Tolles vor der Haustür?“)
- Sehr positive Entwicklung bei den Naturpark-Schulen und –Kindergärten, Wichtig wäre dies auch für Gemeinden außerhalb des Naturparks.

Wertschöpfung aus Produkten der Kulturlandschaft:

- Streuobstwiesenprojekte im Naturpark Landseer Berge, „Biri“ in Stoob: Revitalisierungsprojekt abgeschlossen. Ein neues Projekt sollte sich mit der Nutzung und Vermarktung der Früchte beschäftigen – nach dem Vorbild der südburgenländischen Streuobstprojekte. Nutzung der Früchte, Wanderungen regional organisieren (Ausgangspunkt Keramikmuseum Stoob, das um einen Streuobstteil erweitert werden soll; Keramikmuseum hat 150 Busse jährlich, allerdings abnehmend) in der Bewerbung gemeinsam mit dem Südburgenland.
- Bsp. Kastanien und Nüsse – die Frage ist, ob die kritische Menge zustande kommt, um eine Logistik aufbauen zu können. Im Naturpark Landseer Berge wurden Kastanienbäume frisch auf Hochwasserschutzdämmen ausgepflanzt, Logistik des Einsammelns fehlt.
- Jährlich großes Kastanienfest in Klostermarienberg mit über 1000 Besuchern (wo dann wieder ungarische Kastanien zugekauft werden müssen, weil eben die Logistik-Kette nicht funktioniert)
- Bsp. Wildbret: derzeit schwierig, Wildfleisch zu bekommen. Einige Jäger, bzw. der Landesjagdverband hätten Interesse an einer gemeinsamen Vermarktung zu arbeiten. Bezüglich der kritischen Menge s.o.
- (Bio-)Landbau: wünschenswert wären mehr regionale Lebensmittel

Wertschöpfung über den Tourismus

- **Naturtourismus und Thermen:** Ein Diskussionspunkt war, inwieweit das Thermenpublikum, speziell das der Therme Lutzmannsburg für touristische Ziele außerhalb der Therme zu gewinnen ist. Die Gäste bleiben in der Regel 2 Tage, die sie dann auch wirklich in der Therme verbringen, sie machen kaum Ausflüge in die Umgebung. Ein Naturtourismus muss (und soll auch) unabhängig von der Therme aufgebaut werden. Er sollte als Tagestourismus hauptsächlich auf die Einwohner der größeren Städte Wien, Wiener Neustadt und Sopron zielen. Eine andere Meinung zum Thema war, dass der Thementourismus der absolut stärkste Gästebringer in der Region ist und auf keinen Fall verabsäumt werden soll, diese Gäste auch als potenzielle „Naturtouristen“ sowie als Käufer regionaler Produkte anzusprechen.
- **Thema Wandern:** Burgenland hätte Potential! Viele Wege beschildert, aber noch nicht als touristisches Produkt aufbereitet. Vor allem Weitwanderwege noch nicht wirklich ausgebaut (in Planung/Verhandlung: Verbindung Alpannonia – Wiener Alpenbogen).
Idee: Wanderweg, der die kroatischen Dörfer verbindet: ev. verbunden mit einem App zur Geschichte und mit „G'schichtln“ aus der Region.
Idee: „Weinwipfelweg“ Behindertengerechter Wanderweg zum Thema Wein.

- Optimal wären Personen, die Inhalte/Themen mit Begeisterung vermitteln (örtliche Führer; Wertschöpfung bleibt in der Gemeinde/Region) → wäre ein Angebot für Schulgruppen (Jufa Neutal, Burg Lockenhaus)
- Storytelling zu verschiedenen Themen (Bsp. Urlaub am Bauernhof kooperiert mit Bloggerin – berichtet über die Herstellung verschiedener Lebensmittel)
- Im burgenländischen Tourismus fehlt der Vermarkter/ ein Incoming-Büro

Energie/ klimaschonende Maßnahmen

- Projektidee: „Energieschaugarten“ - Darstellung/Information verschiedener Energieformen.
- Im Südburgenland gibt es einen regelmäßig stattfindenden Energiestammtisch (organisiert ein Verein, regelmäßige Vorträge) für Fachleute und Laien.
- Projekt des Maschinenrings: Pelletsherstellung aus Stroh
- Energiemodellregion im Bezirk, oft nicht bekannt in der Bevölkerung (z.B. Photovoltaikanlagen eher für die öffentliche Hand, da der Strom am Tag verbraucht werden muss; auch auf Kläranlagen, Schulen, Feuerwehr). Über Klimafonds finanziert, in der Energiemodellregion konnten auch private Kaufgemeinschaften gebildet werden.
- Aufladestationen für E-bikes und Elektroautos gibt es bisher wenige im Bezirk

„Region & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Folgende Punkte wurden generell als wichtige Inhalte und Schwerpunkte der Ansatzpunkte für regionale Initiativen diskutiert:

- Von den TeilnehmerInnen des Workshops in dieser Arbeitsgruppe wird die mangelnde Umsetzung von neuen Initiativen, die fehlende Breite der erfolgreichen Aktivitäten und die unzureichende Professionalisierung bei einzelnen Projektansätzen bemängelt. Trotz des Bewusstseins der vielfältigen Chancen in der Region erscheint die Realisierung und effektive Verankerung erfolgreicher Entwicklungsbeispiele von vielen – scheinbar unüberwindlichen Hürden – behindert zu werden.
- Häufig liegen die Probleme nicht in der Identifikation von interessanten Projektideen, sondern in der detaillierten und mittel- und langfristigen

Realisierung sowie in Hindernissen auf Grund (administrativer) Regelungen bzw. unterschiedlicher Sichtweisen verschiedener involvierter Institutionen.

- Es fehlt oft an der Vernetzung der Partner, aber auch an der Stärkung geeigneter Prozessabläufe (wie sind Initiativen effektiv zu entwickeln?) und weniger an der Unterstützungsleistung selbst (um die Förderung „kümmern“ sich viele!).
- Hauptfordernis zur Hebung der regionalen Wertschöpfung ist das „Lernen an guten Prozessbeispielen“: Die Erfahrungen im Weinsektor in der Region Mittelburgenland könnten/sollten hier auch für landwirtschaftliche Spezialprodukte, die in den letzten Jahren ansatzweise als lokale Initiativen gestartet wurden (v.a. Kastanien und Nüsse; Schinken; weitere regionale Spezialitäten), genutzt werden.
- Mängel im Angebot und der Organisation des Tourismusverbandes sowie in der Tourismusorganisation (Abstimmung Landes- und Regionalverband; intern in der Region) und Vermarktung werden genannt. Dadurch lässt sich eine Reihe von Potenzialen des Tourismus (in Zusammenarbeit mit anderen Bereichen) im Mittelburgenland nur unzureichend nutzen.
- Weitere Diskussionsbereiche betreffen Anreize zur Stärkung lokaler Kreisläufe bzw. innovative Formen der Unternehmens- (Jungunternehmer) förderung, die auf das kleine Gebiet des Bezirks bewusst eingehen (z.B. Arbeitgeberverbände; vgl. Vorarbeiten in Neutal dazu).
- Eine Schwierigkeit, die sich bei allen Aktivitäten ergibt, ist die (zu) geringe Dichte der AkteurInnen und des beschränkten (regionalen) Absatzmarktes. Umso mehr werden kooperative Lösungen (u.a. auch Kombinationen von Verkaufsräumlichkeiten, z.B. pro-mente in Lackenbach), einschließlich gemeinsamer Dienstleistungsangebote (z.B. Regional-Hotel mit virtueller „zentraler Rezeption“) für erforderlich erachtet.
- Die erwähnten Beispiele beziehen sich auch auf die Nutzung wichtiger Elemente der Naturlandschaft und müssen insbesondere auf die sozialen Veränderungen angepasst sein.

„Sozialer Wandel & Chancengleichheit“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Folgende Punkte wurden generell als wichtig oder wichtige Ergänzungen diskutiert:

- Das Thema „Leben im Dorf“ im Zusammenhang mit demografischer Entwicklung und Zuzug spielt eine wichtige Rolle im Bezirk. Für die Entwicklung einer „Willkommenskultur“ gibt es im Bezirk unterschiedliche Ansätze, nur ein Teil der Menschen kann damit erreicht werden. Dabei entstehen Herausforderungen für das Zusammenleben - zwei Themen wurden für den „Mikrokosmos Gemeinde“ besonders betont:
 - Bevölkerungszuwachs durch den Zuzug älterer Menschen, die den Ruhestand genießen wollen, zieht kurz- bis mittelfristig zusätzlichen Bedarf an Betreuungseinrichtungen nach sich. „Junge Ältere“ können sich aber auch noch zivilgesellschaftlich einbringen. Nicht alle wollen das auch tun.
 - Bei Zuzug von Familien mit Migrationshintergrund besteht nicht immer Interesse an intensiverer Kontaktaufnahme mit der Dorfgemeinschaft.
 - Integration von MigrantInnen ist auch ein Lernprozess - in Horitschon sind seit 1980 immer wieder bis zu 100 Flüchtlinge untergebracht worden. Die Bevölkerung hat sich in eine offenere Gesellschaft entwickelt, Ängste wurden abgebaut. Wenn die Menschen arbeiten dürfen, erleichtert das ihre Integration massiv (z.B. Erntehelfer).
- Im Zusammenhang mit der Zunahme älterer Menschen wurden Lösungsansätze wie das Generationenhaus – Generationenwohnen (junge Familien und ältere Menschen in einem Haus mit getrennten Wohnungen) sowie die Kombination von Kinder- und Altenbetreuung diskutiert. Auch die Idee für Wohngemeinschaften für ältere Menschen wurde diskutiert.
- Gemeinden müssen darauf eingehen was junge Menschen brauchen. Für Zuzug von Familien bzw. die Rückkehr von jungen Frauen nach der Ausbildung ist auch das Angebot von Kinderbetreuungseinrichtungen eine wichtige Rahmenbedingung. Horitschon bietet beispielsweise inzwischen 6 NachmittagsbetreuerInnen an, die von jungen Familien auch nachgefragt werden, plus Ärzte, Nahversorgung, Schule/Kindergarten, Nachbarschaftshilfe, Turnen für Kinder und Ältere, etc.
- Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen / Erwerbschancen sind wesentliche Faktoren für die Erhöhung der Lebensqualität am Land. Eine Möglichkeit

dafür ist es, sich seinen Arbeitsplatz „selbst zu schaffen“. Dafür braucht es auch von Seiten der BewohnerInnen mehr Mut zur Unternehmensgründung. Unternehmerisches Denken sollte früh gefördert werden, ein GründerInnenprogramm könnte diese Initiativen unterstützen und Mut machen.

- Weiters wurde die Problematik von touristischen Leerständen diskutiert. In der jüngeren Vergangenheit ist im Bezirk ein Hotel in Konkurs gegangen, weitere Hotels kämpfen mit Auslastungsschwierigkeiten. Hier stellt sich die Frage nach alternativen Nutzungen, z.B. auch zur Umstellung der Kapazitäten in Richtung medizinisch-therapeutischer oder psychosozialer Angebote. Dadurch könnten auch zusätzliche Arbeitsplätze im Gesundheitsbereich generiert werden.

Weitere Informationen zum „Masterplan Land und Leben“ auf www.landundleben.at

Masterplan „Land und Leben“

Bezirksworkshop für Neusiedl am See

03.03.2016, 09:00 - 13:00, Frauenkirchen

Hintergrund der Bezirksworkshops:

Als ersten Schritt auf dem Weg zum „Masterplan“ für den ländlichen Raum im Burgenland wurde Ende 2015 durch das Bearbeitungsteam eine **Stärken-Schwächen Analyse** des ländlichen Raums entlang einzelner Themenbereiche durchgeführt sowie darauf aufbauend **Entwicklungsbedarfe und Vorschläge für strategische Initiativen** entwickelt.

Eine **ExpertInnenrunde** des Burgenlandes reflektierte am 21.10.2015 diese Ergebnisse und gab dem Bearbeitungsteam Hinweise auf Überarbeitungsbedarfe.

Im Rahmen von sieben **Bezirksworkshops** haben die BurgenländerInnen vor Ort nun die Möglichkeit, den aktuellen Stand der Diagnosen und Lösungsvorschläge mit ihrem „ExpertInnenblick“ auf die lokalen Bedarfe zu kommentieren und zu ergänzen.

Die Ergebnisse aus den Bezirken werden dann wieder eingearbeitet und Ende März erneut der ExpertInnengruppe zur Diskussion gestellt.

Die folgenden Seiten sind das **Transkript der Flipcharts aus den Arbeitsgruppen** und spiegeln die zentralen Diskussionsergebnisse und Inputs der TeilnehmerInnen wider. Diese Mitschrift hat daher weniger die Funktion eines selbsterklärenden Protokolls sondern eher des **Aufzeigens und Dokumentierens eines kreativen Kommunikationsprozesses** der in weiterer Folge verarbeitet wird.

„Natur & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Allgemeines:

Bezirk Neusiedl teilt sich je nach Sichtweise in 2 – 3 unterschiedlich strukturierte Regionen:

- 2 Regionen: Norden (Parndorf – Designer Outlet, Industrie); Süden (Natur, Tourismus und Wein)
- 3 Regionen: Norden (Parndorf – Designer Outlet, Industrie); östlich vom See (Natur, Tourismus); westlich vom See (Wein)

Weiterentwicklung des Positionierungsweges Natur:

- Naturschutz muss als Prozess gesehen werden, um nicht kontraproduktiv zu sein

- Durch Naturschutz- und andere Maßnahmen zeigen sich z.T. Behinderungen bei der Wertschöpfung (z.B. Auflagen beim Stallneubau; Hygienevorschriften beim Schlachten der Gänse, etc.). Es besteht das Gefühl, dass in Österreich EU-Richtlinien strenger ausgelegt werden als z.B. im benachbarten Ungarn → Handlungsbedarf!
- Auch die Bevölkerung ändert sich in ihren Ansprüchen (Zuzug aus den Städten) und akzeptiert Störungen durch Landwirtschaft (z.B. Lärm, Geruch) nicht mehr.
- Bewusstseinsbildung vor Ort: Programme für die Kinder aus der Region im Nationalpark werden sehr gut angenommen; sollte auch auf andere Altersgruppen/gesamte Bevölkerung ausgedehnt werden.

Inwertsetzung:

- Im Bezirk gibt es mehr Inwertsetzung der Natur als in allen anderen Teilen des Burgenlandes (z.B. Therme St.Martins, Nationalparkangebote). Viele Bereiche der Wirtschaft (nicht nur Tourismus und Landwirtschaft) nutzen die Nähe des Nationalparks, um sich zu positionieren.

Wertschöpfung aus Produkten der Kulturlandschaft:

- Erfolgsgeschichte: Martiniloben. Inwieweit können die erfolgreichen Strategien im Weinbau auch für andere landwirtschaftliche Produkte genutzt werden?
- Wein + Marille, Wein + Kirsche als erfolgversprechende Kombinationen
- Essen in den Schulen sollte regional sein

Wertschöpfung über den Tourismus:

- Zu wenig spezielle Bewerbung bei der wichtigen Zielgruppe der (britischen) Birdwatcher. Burgenland-Tourismus zu beliebig, zu wenig auf Besonderheiten, auf spezielle Zielgruppen zugeschnitten
- Kirschblütenradweg zu wenig bekannt
- Können die Besucher des Designer-Outlets für den Tourismus im Bezirk genutzt werden? Einschätzung: schwierig. Hauptsächlich Bustourismus über Reiseveranstalter mit sehr knapp kalkulierter Zeit. Burgenlandtourismus hat ein Infobüro im Outlet-Center

„Region & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Folgende Punkte wurden generell als wichtig oder wichtige Ergänzungen diskutiert:

Zu Beginn der Diskussion wurde von Seiten der TeilnehmerInnen darauf hingewiesen, dass das Thema Tourismus in den Initiativen für den Bezirk Neusiedl/See zu wenig Gewicht hat.

Die weitere Diskussion drehte sich hauptsächlich um die verstärkte Nutzung von Synergien aus den Themenbereichen „regionale landwirtschaftliche Produkte“ und „Absatzmärkte – Bevölkerung und Tourismus“

- Die Landwirtschaft findet im Bezirk sehr gute Bedingungen vor, die Produktpalette ist extrem breit --> Vielfalt an Angeboten. Die Region sollte sich das stärker zunutze machen, z.B. durch:
 - Verbesserung der Zusammenarbeit innerhalb des Bereichs Landwirtschaft
 - Vermehrte Nutzung der regionalen Produkte in der lokalen Gastronomie (auf saisonalen Speisekarten).
 - Dafür sind die regionalen Produkte teilweise auch noch weiterzuentwickeln („passend machen“). Ein Austausch über Anforderungen und Möglichkeiten zwischen Tourismus und Landwirtschaft ist dafür notwendig.
 - Kommunikation zu regionalen Produkten auch über die Gastronomie – Bekanntheit bei den Gästen steigern. Ev. Mitverkauf von landwirtschaftlichen Produkten in der Gastronomie
- Landwirtschaftliche Produkte werden in der Region derzeit vor allem in Vinotheken o.ä. und im Rahmen von Märkten angeboten. Diese Schienen funktionieren recht gut. Einheimische kaufen bei Vinotheken v.a. Geschenke ein, aber auch Wein (tw. anstatt Abhof-Verkauf)
 - Vinotheken oder „regionale Spezialitätenläden“ in Neusiedl/See (Weinwerk), Parndorf (Markt der Erde), Gols (Weinkulturhaus), Pamhagen, Eisenstadt (Stallungen),
 - Märkte: Bauernmarkt Neusiedl/See, Golser Marktfrühstück
- Verkaufsstellen für regionale Produkte
 - Die Kombination von Vermittlung von touristischen Angeboten (v.a. für Gäste), von kulturellen Angeboten (für Einheimische und Gäste) und Verkauf regionaler Produkte bewährt sich, weil die Büros dann eher durchgehend besetzt sein können (auch über den Winter).
 - In der Tourismusstrategie für die Region Neusiedlersee ist auch die Nutzung der lokalen Tourismusbüros als Verkaufsstellen vorgesehen.

- Für die Umsetzung braucht es noch etwas Zeit (nach der Umstrukturierung der Tourismusregionen)
- Die Genussakademie hat sich bislang ausschließlich auf das Kochen mit regionalen Produkten konzentriert. Zu überlegen wäre, ob hier nicht auch Produkte verkauft werden könnten.
 - Zudem braucht es noch mehr Bewusstsein zu regionalen Produkten bei der Bevölkerung und im Tourismus
 - Die Produktpalette ist vielfach auch bei Einheimischen wenig bekannt. Kommunikation nach Innen ist genauso wichtig wie Präsentation für Gäste. Indirekt wirkt sich das Wissen über Produkte bei Einheimischen auch auf den Verkauf aus.
 - Die Initiative Schmankerlwirte wurde im Burgenland viel weniger aufgenommen als in anderen Bundesländern.
 - Eine Kooperation mit Tourismusschulen könnte ev. das Bewusstsein bei den künftigen Touristikern erhöhen (Info über regionale Produkte, Verkostungen und Angebote)
 - Ein sehr gut gelungenes Beispiel für die Erhöhung des Bewusstseins für regionale Produkte stellen die Veranstaltungen rund um das Martiniloben dar. Die Angebote werden von Einheimischen und Gästen genutzt und haben dazu beigetragen die regionalen Produkte (in diesem Fall v.a. Wein) bekannter zu machen.
 - Die Gastronomie könnte auch einen Beitrag leisten – z.B. bei Bestellung von Antialkoholika auf lokale/regionale Säfte hinweisen.
 - Vorschlag zu besserer Koordination zwischen touristischer Nachfrage und regionalen Angeboten --> Zielgruppen definieren, Frequenzen nutzen und Angebote anpassen, Vertriebspartner suchen, Vernetzen, USP herstellen z.B.:
 - Großevents für Angebot regionaler Produkte besser nutzen (z.B. regionale Produkte für Bustouristen in Mörbisch anbieten, Tagesausflugsangebote anpassen)
 - Angebote an Orten, wo Gäste warten müssen und Zeit haben (Verkauf bei Radfahren über den See)
 - Besondere Produkte bleiben eher in Erinnerung, Bsp. Sekt-Marille in Halbtorn,
 - Gemeinsam an der „Marke Burgenland“ arbeiten, um burgenländische Produkte bekannter zu machen.

Abseits von landwirtschaftlichen Produkten stellen auch Kultur und traditionelle Dorfstrukturen ein „gutes Angebot“ dar, das bislang viel zu wenig genutzt wird. Das ist sowohl für Einheimische als auch für Touristen interessant. Möglichkeiten für eine bessere Präsentation des „Besonderen“ in der Region: Tschadaken, Bergkeller, Geschichte des Streckhofs, Organisation des Lebens „Hintaus“

Ein weiteres Thema der Diskussion stellte die regionale Einbindung der Therme dar.

- Nutzung von Synergien weiterer Angebote auch von kleinen Unternehmen und touristischen Anbietern.
- Region durch regionale Produkte auch in der Therme einbinden. Schwierigkeit: Verfügbarkeit der Produkte über das Jahr.
- Derzeit wird vor allem das Naturschutzgebiet in Form von Safaris für die Gäste der Therme angeboten. Kulturelle Angebote stehen noch nicht zur Auswahl. Regionale Produkte werden nur eingeschränkt angeboten.

Kurz diskutiert wurde auch die Frage von zusätzlicher regionaler Wertschöpfung außerhalb der Bereiche in Verbindung mit der Landwirtschaft - Handel:

- Einkaufen im Ort: Gemeinden verlieren zunehmend Handelsbetriebe aus den Dorfzentren an die Ortsränder
- Nur einzelne, innovative Gewerbetreibende schaffen es, dem Greisslersterben zu trotzen. Dafür müssen aber Angebote erweitert und Initiativen gesetzt werden.

„Sozialer Wandel & Chancengleichheit“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Folgende Punkte wurden generell als wichtig oder wichtige Ergänzungen diskutiert:

- Wesentlicher Anknüpfungspunkt in der Diskussion war die Möglichkeit, (gemein)nützige Arbeit im kommunalen Bereich zu ermöglichen, unabhängig davon, ob im Regel- oder im erweiterten Arbeitsmarkt.
- Im Rahmen von geförderter Arbeit wurden die Zielgruppe Ältere und Möglichkeiten höherwertiger Tätigkeiten thematisiert, ebenso die Frage ob und inwieweit entsprechende Gemeindekooperationen eine Lösungsmöglichkeit darstellen könnten.
- Grundsätzlich wurden auch Herausforderungen beim Umsetzen von Projekten thematisiert („Es ist schwer, Projekte auf den Boden zu bringen“)
- Gemeindekooperationen wären ausbaufähig, ebenso auch die Bereitschaft themenübergreifend zusammenzuarbeiten

Weitere Informationen zum „Masterplan Land und Leben“ auf www.landundleben.at

Masterplan „Land und Leben“

Frauenworkshop „Mit den Frauen lebt das Land“

10.03.2016, 09:00 - 13:00, KUGA Großwarasdorf

Während sich die bisherigen Workshops zum Masterplan „Land und Leben“ allgemeinen Themen und Projekten zur Weiterentwicklung der Strukturen am Land widmeten, stand dieser Workshop ganz im Zeichen der Frau.

Nach der Begrüßung durch Frau Landesrätin Dunst und den Moderator Leo Baumfeld sowie Erläuterungen von Michael Förschner erfolgten kurze Eingangsinputs durch das Bearbeitungsteam ÖAR, ÖIR, ZSI und Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Karina Ringhofer (Referatsleitung Referat für Frauenangelegenheiten) stellte daraufhin ausgewählte Beispiele erfolgreicher Projekte und Initiativen vor:

- Im Rahmen der mobilen Bildungsberatung fährt ein Autobus mit Informationsmaterial in die Gemeinden des Burgenlandes, um auch Frauen zu erreichen, die nicht mobil sind. In diesem Bus werden auch kleine Kurse angeboten (z.B. niederschwellige Computerkurse).
- In einem weiteren Projekt wird die Selbständigkeit von Frauen über längere Zeit begleitet. Die Beratungen erfolgen über 1,5-2 Jahre und decken das gesamte Spektrum der Unternehmensgründung ab: Von der Überprüfung der finanziellen Umsetzbarkeit einer Idee über die Begleitung während der Gründung sowie darüber hinaus in der ersten Zeit der Unternehmenstätigkeit.
- Im Rahmen einer Qualifizierungsinitiative für die Gastronomie werden Frauen spezifisch für den regionalen Bedarf ausgebildet. 80% der Frauen konnten anschließend innerhalb der Region vermittelt werden.
- Als wesentliche Schlussfolgerung aus der bisherigen Arbeit des Referats lässt sich die Bedeutung der regionalen Passung der Ausbildungen ableiten. Es ist notwendig, den Bedarf in einer Region genau zu erheben, um Frauen gemäß dieser Anforderungen bzw. der entsprechenden Angebote qualifizieren zu können. In diesem Fall kann auch die anschließende Vermittlung innerhalb der Region gelingen.

Anschließend erläuterte Michael Fischer Überlegungen und Aspekte zur Lebensqualität am Land sowie das Lebensqualitätsmodell nach Erik Allardt (1993), in dem drei ausschlaggebende Faktoren für die individuelle Zufriedenheit und das individuelle Glück definiert wurden:

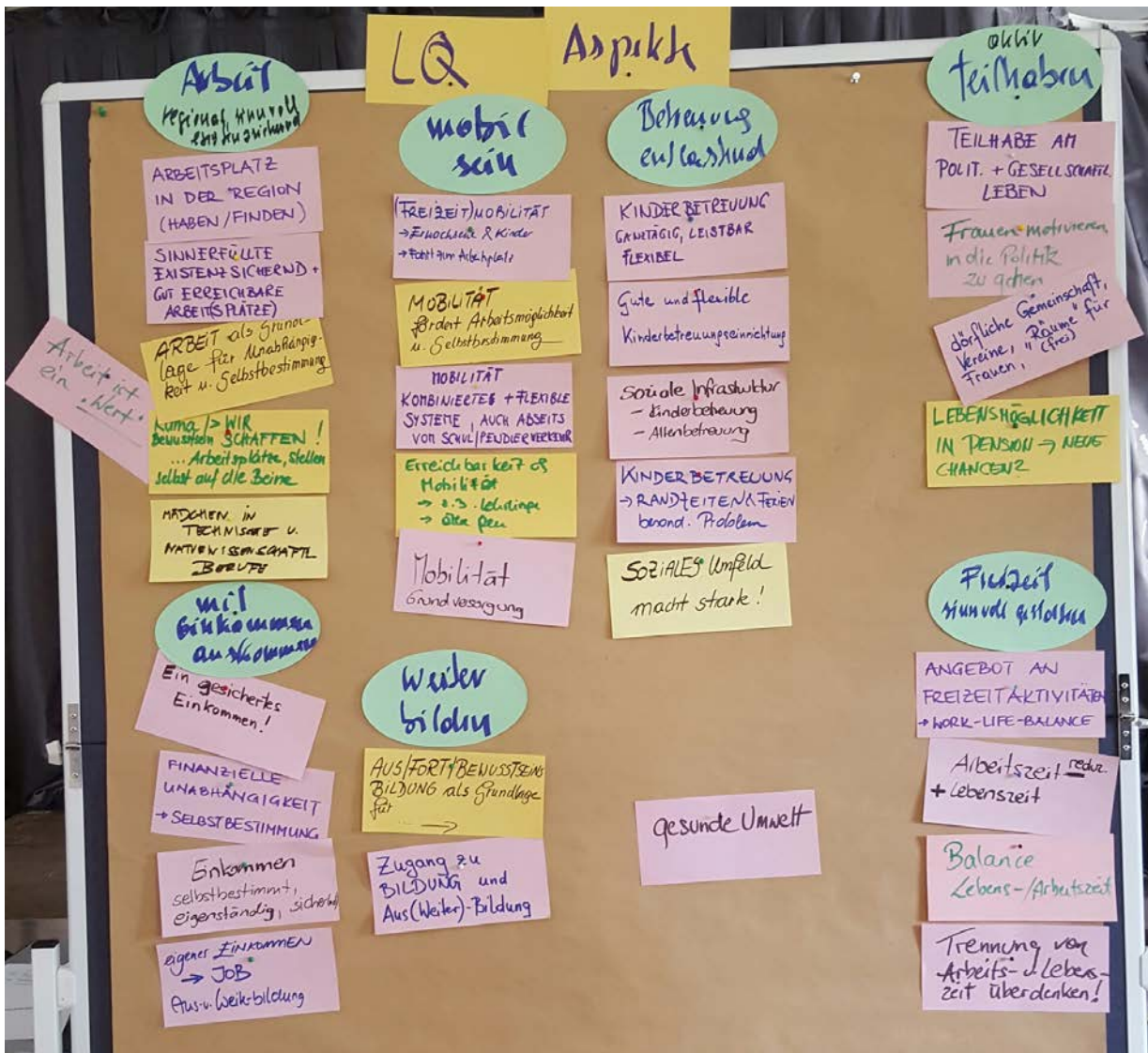
- „HAVING“ (materielle Komponenten): ökonomische Ressourcen (Einkommen, Besitz), das Vorhandensein von Arbeit generell, Wohn- und Arbeitsbedingungen, Gesundheit, Bildung (als „Kapital“)
- „LOVING“ (Kontakt zu anderen Menschen): Anschluss in der lokalen Gemeinschaft (z.B. in Vereinen und Organisationen), Verbindung zu Familie und Verwandtschaft, aktive Freundschaft, Verbindung zu Arbeitskollegen

- „BEING“ (Wahlfreiheit/ Integration in die Gesellschaft): Selbstbestimmung, Teilnahme an politischen Initiativen, erfülltes Arbeitsleben (Sinn), (Möglichkeiten für) Aktivitäten in der Natur, Work-Life-Balance

Mit diesem Modell im Hintergrund wurden die regionalen und lokalen Expertinnen gebeten, jene Aspekte zu bestimmen, die die Lebensqualität für Frauen in Burgenland am meisten beeinflussen (Aspekte, die Hebelwirkung haben).

Als Ergebnis der Kleingruppen zeigten sich viele Übereinstimmungen in der Einschätzung der anwesenden Frauen zu den wesentlichen Aspekten der Lebensqualität. In der Folge wurden daraus für die weitere Arbeit insgesamt 6 Themen identifiziert:

- Arbeit - regional, sinnvoll und existenzsichernd (mit dem Einkommen eigenständig auskommen können)
- mobil sein
- entlastende Betreuung
- aktiv teilhaben
- weiterbilden
- Freizeit sinnvoll gestalten



Folgende Vorhaben wurden anschließend in intensiven Diskussionsrunden von den Teilnehmerinnen am Frauenworkshop erarbeitet:

THEMENBEREICH WIRTSCHAFT

Evaluierung der Vermittlungsmöglichkeiten von Mädchen in technischen Berufen und Bewusstseinsbildung

Untersuchung – Evaluierung des Widerspruchs „Mädchen kommen nicht in technischen Betrieben unter“ <-> „technische Betriebe finden keine qualifizierten Frauen“.

TrägerIn: AMS, Industriellenvereinigung am Land

Pilotprojekt: Shared Office

Gemeinsame flexible Büroräumlichkeiten mit Infrastruktur

Office-Sharing; z.B. leerstehende Räume in Gemeindeämtern

Träger: Christian Vlasich

„Sozialökonomisch goes Sozialökologisch“ plus Beschaffungswesen

Bestehende Projekte aus dem sozialökonomischen Bereich (z.B. Mamas Küche) beschaffen auch regional und nach ökologischen Qualitätskriterien.

Zusätzliche Qualifizierung in diesem Bereich, evtl. Produktentwicklung und Vertriebsstrategien.

Bewusstseinsbildung auch bei Gemeinden / Institutionen über ökologische Beschaffung

TrägerIn: ÖBV Via Campesina, Irmi Salzer

THEMENBEREICH MOBILITÄT

Prüfen: Nutzung von Schul-Öffis außerhalb der Schulzeiten

Linienbusse, die nur zur Schulzeit fahren → Dauerbetrieb für alle.

Schulbusse für mehrere Zielgruppen öffnen.

Abendverkehr (!) an Kulturangebot orientieren.

TrägerIn: Mobilitätszentrale

THEMENBEREICH WEITERBILDUNG

Tradierte Rollenbilder aufbrechen (Kreislauf Schule, KiGa, ...)

Tradierte Rollenbilder schon im Kindergarten aufbrechen

- Arbeit mit Kindern
 - Arbeit mit Pädagoginnen
 - Arbeit mit Eltern
 - Arbeit mit Betrieben
- mehr Mädchen in Technik/Naturwissenschaften/Industrie

TrägerIn: Bildungsinstitute /PH

Frauenreparatur-Cafe

Frauen im technischen Bereich aufqualifizieren

kleinere Reparaturen können erledigt werden

TrägerIn: BBZ Rudersdorf

Bildung am Bauernhof / Green Care

- Urlaub am Bauernhof für sozial schwache Familien / AlleinerzieherInnen
- Bäuerinnen bieten WS für Kinder an (Naturvormittag)
- auch Nachhilfe bzw. Neigungen verstärken am Bauernhof
- anschließend Urlaub

TrägerIn: Bäuerinnen / Bildungsinstitute

Bewusstseinsbildung für LLL für Frauen

Lernen positiv besetzen

- Wichtigkeit von Lernen vermitteln
- Chancen am Arbeitsplatz erhöhen
- Sensibilisierung

TrägerIn: Amt der Bgld. Landesregierung

THEMENBEREICH FREIZEIT

Begegnungsorte schaffen

WLAN-Baum, Fitness im Ort, „Gassenbankerl“ aufstellen

TrägerIn: u.a. Elisabeth Loibl (BA f. Bergbauernfrage) Schattendorf

Rural Gardening

Gemeinsam Gärtnern; Unterstützung bei Integration von Asylwerber_innen durch gemeinsames Arbeiten mit leidenschaftlichen Gärtner_innen

TrägerIn: Elisabeth Loibl (BA f. Bergbauernfragen) Schattendorf, Bgmin Friedl Gemeinde Steinberg-Dörfel

Schulgärten

Schulkinder garteln, generationsübergreifende Ferienbetreuung (Waldpädagogik)

TrägerIn: Bgld. Landesregierung, Frau Hrabanek

Betreuter Urlaub

Urlaubsangebote für Pfleger_innen

- für Eltern
- für sozial schwache Familien
- AlleinerzieherInnen

TrägerIn: Urlaub am Bauernhof wäre mögliche Trägerorganisation

Non Plus Weiblich

Frauen mit kreativen Ideen und mit Unternehmungsgeist vernetzen

- moderierte Stammtische zum Austausch und für Entwicklung neuer Ideen
- langfristige Betreuung über die Gründung hinaus (über Gründungsservice der WK)
- bei der Gründung wird eine Mentorin (Unternehmerin) zur Seite gestellt

TrägerIn: Frau in der Wirtschaft, Leitung Mag. Helga Gatisch

Starke Frauen in der Wirtschaft stellen sich in den Schulen vor

Förderung des UnternehmerInnentums bei Frauen, Stärkung des Selbstbewusstseins

TrägerIn: Frau in der Wirtschaft

Diese Vorhaben werden im weiteren Entwicklungsprozess des Masterplan Land und Leben berücksichtigt. Eine Umsetzung ist aber davon abhängig, dass sich lokale/regionale AkteurInnen engagiert um die Umsetzung annehmen („KümmererInnen“).

Aufgrund des erfolgreichen Formats des regionalen Workshops mit Frauen, soll diese Art des Austausches beibehalten werden. Auf Anregung von Frau Landesrätin Dunst wurde daher ein neues Treffen der aktiven Frauen im Burgenland in etwa einem Jahr vereinbart.

Weitere Informationen zum „Masterplan Land und Leben“ auf www.landundleben.at

Masterplan „Land und Leben“

Bezirksworkshop für Oberwart

01.04.2016, 09:30 - 13:00, Oberwart

Hintergrund der Bezirksworkshops:

Als ersten Schritt auf dem Weg zum „Masterplan“ für den ländlichen Raum im Burgenland wurde Ende 2015 durch das Bearbeitungsteam eine **Stärken-Schwächen Analyse** des ländlichen Raums entlang einzelner Themenbereiche durchgeführt sowie darauf aufbauend **Entwicklungsbedarfe und Vorschläge für strategische Initiativen** entwickelt.

Eine **ExpertInnenrunde** des Burgenlandes reflektierte am 21.10.2015 diese Ergebnisse und gab dem Bearbeitungsteam Hinweise auf Überarbeitungsbedarfe.

Im Rahmen von sieben **Bezirksworkshops** haben die BurgenländerInnen vor Ort nun die Möglichkeit, den aktuellen Stand der Diagnosen und Lösungsvorschläge mit ihrem „ExpertInnenblick“ auf die lokalen Bedarfe zu kommentieren und zu ergänzen.

Die folgenden Seiten sind das **Transkript der Flipcharts aus den Arbeitsgruppen** und spiegeln die zentralen Diskussionsergebnisse und Inputs der TeilnehmerInnen wider. Diese Mitschrift hat daher weniger die Funktion eines selbsterklärenden Protokolls sondern eher des **Aufzeigens und Dokumentierens eines kreativen Kommunikationsprozesses** der in weiterer Folge verarbeitet wird.

„Natur & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Der Bezirk hat mit der größten Tourismusgemeinde Burgenlands – Bad Tatzmannsdorf – sowie den Anteilen an den 2 Naturparks Geschriebenstein und Weinidylle und dem Ramsargebiet Lafnitztal hohes Potenzial in diesem Bereich. Folgende Punkte wurden von den Workshopteilnehmern hervorgehoben:

- Schaffung von win-win Situationen für alle Beteiligten bei Schutzgebieten
- Naturtourismus als Chance: Erhaltung der Kulturlandschaft, Veredelung – Streuobstsäfte für alle Schulen
- Für Naturparke, Ramsargebiet und Alpannonia fehlende personelle Ressourcen
- Verwertung der Produkte zulassen: Dialog mit der Bevölkerung ist dazu notwendig (Widmungen)
- Bewusstseinsbildung für Schüler aber auch für Bevölkerung wird als sehr wichtig angesehen – im Projekt Biodiversität des RMB enthalten
- Vernetzung der Kultur-, Naturangebote mit Beherbergern, Direktvermarktern und Gastronomie (größter Tourismusort des Burgenlandes im Bezirk: Bad

- Tatzmannsdorf!); Buchungsplattform, Kulturwege, Privatzimmer (starker Rückgang), Kellerstöckl
- Verbesserung der Mobilität: in die Region (Eisenbahn) und zu den Tourismushighlights; auch für Bad Tatzmannsdorf ist dies als sehr wichtig

„Region & Wertschöpfung“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Von Seiten der Gruppe wurde darauf hingewiesen, dass die Situation auch innerhalb des Bezirks sehr unterschiedlich ist (v.a. zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil).

Generell wurden in der Resonanzgruppe insbesondere Ansätze und Ideen diskutiert, die auf bestehende Initiativen und Aktivitäten aufbauen und diese verbessern können.

Landwirtschaft

Unterschiedliche Herausforderungen sowohl für kleinstrukturierte Landwirtschaft (Kleinbauern, Nebenerwerbsbauern) und große bäuerliche Betriebe:

- Frage der Nachfolge vor allem bei kleinen Betrieben, NachfolgerInnen sehen wenig Chancen
- Bewirtschaftung und Verkauf unterliegt immer mehr Vorgaben, die einen Betrieb im Nebenerwerb erschweren (auch für Haupterwerb, Widmung, Auflagen, ...)
- Direktvertrieb ist aufwändig, bei geringen Mengen und personellen Ressourcen allein kaum möglich
- Große, erfolgreiche Weinbaubetriebe stoßen an Grenzen hinsichtlich des Betriebswachstums aufgrund des begrenzten Aussetzrechts

Seltene Pflanzen könnten ein neues Standbein für die landwirtschaftliche Produktion der Bauern sein, erste Versuche und Erfahrungen bestehen beispielsweise mit Hanf (hat auch Tradition im Burgenland), Bockshornklee, Fenchel, Kräuter, etc.

Dafür gibt es teilweise auch gezielte Nachfrage, allerdings ist hier auch ein Lernprozess bzgl. des Anbaues dieser Pflanzen und eine geeignete Bodenqualität/-beschaffenheit notwendig.

Direktvermarktung

In der Diskussion wurden verschiedene erfolgreiche Initiativen und Ansätze diskutiert (z.B. Weinfrühling, Weinidylle, Streuobstwiesen), die es bereits im Bezirk gibt. Diese Unterstützungsleistungen werden als wichtig angesehen, könnten aber noch ausgebaut werden. Zentral für die Direktvermarktung ist:

- Zusammenarbeit von kleinen Anbietern (Kapazitäten und Quantität)
- Zusammentragen / Logistik
- Qualitätskriterien und gemeinsame Vermarktung (Nutzen/Einbinden bestehender Initiativen und Vermarktungsansätze)

- Tourismus und Gastronomie stärker einbinden, Produktangebote die den Gastronomen verlässlich zur Verfügung stehen (saisonal)
- Potenzielle Vertriebskanäle besser nutzen und ausbauen

Direktvermarktung wendet sich an Tourismus und Bevölkerung, Bewusstseinsbildung für regionale Produkte sollte verstärkt werden – „Produkte schätzen und nutzen“.

Multiplikatoren sind dabei besonders wichtig!

- Botschaft der Resonanzgruppe: Als Zeichen der Wertschätzung regionaler Produkte sollten alle Gemeinden und öffentlichen Institutionen dazu angehalten werden soweit möglich nur regionale Produkte anzubieten (z.B. regionale Getränke/Säfte bei Besprechungen, Veranstaltungen, ...)
- Getränkeautomaten (nur) mit regionalen Produkten füllen
- (nur) regionale Getränke in Schulen anbieten
- Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung in der Region, Wissen über regionale Produkte und Besonderheiten, Zusammenarbeit mit den Medien

Erlebnisse für den Tourismus bieten,

- Kombinierte und zusätzliche Angebote schaffen
- Kapazitäten aufbauen (Zusammenschluss vieler kleiner Anbieter z.B. Privatzimmervermieter, professionelle Information)...
- ...und die Informationen darüber sowohl für regionale Anbieter (Unterkünfte, Gastronomie) zugänglich machen...
- ... als auch für TouristInnen (Websites, Online-Reservierung, lange Öffnungszeiten eines Kontakts vor Ort)
- Die grundsätzlich gute Initiative der Schmankerlwirte hat an Dynamik eingebüßt, wird nur mehr wenig wahrgenommen. Wie geht es damit weiter?

Beispiele für die Kombination zur Stärkung des touristischen Angebots sind

- Dorfhotel, Projekt zur gemeinsamen Vermittlung von Unterkünften und Privatzimmern, Vermittlung, Service für Ankommende, ...
- Kellerstöckl-Initiative, Kooperationsprojekt für die gemeinsame Vermarktung von Kellerstöckln zur Nutzung als Unterkunft, Location für Feiern, Besprechungsräume, etc. Derzeit befindet sich das Projekt in der Erhebungsphase, parallel dazu werden rechtliche und gewerbliche Rahmenbedingungen für den Ausbau des Angebots durchleuchtet und die notwendigen Anpassungen eingeleitet.
- Projektidee Tourismus für Behinderte, gezieltes Angebot und Information für eine große Bevölkerungsgruppe als touristische Zielgruppe. Gleichzeitig kann das Angebot auch von der Bevölkerung genutzt werden.
- Projektidee: Kulturvermittlung zusätzlich zu Naturvermittlung anbieten, Feste, Küche, Baukultur, Traditionen, Geschichten zu den Gemeinden. Als Quelle dafür könnte das Archiv des Hauses der Volkskultur in Oberschützen herangezogen werden (Volkslieder, Geschichten, etc.).

Initiative Regionalwährung

Ziel dieser Komplementärwährung ist es, regionale Wertschöpfungsketten in Gang zu bringen – Kaufen und Verkaufen in der Region. Im Waldviertel funktioniert dieses Konzept schon seit vielen Jahren, die Politik steht dahinter. Für das Südburgenland wurde ein Modell entwickelt, das Zeitbank, regionale Währung und Bürgerbeteiligung kombiniert. Danach ist das Projekt eingeschlafen, derzeit gibt es dazu keine Aktivitäten.

Zum Überleben von innovativen Ansätzen in der Regionalentwicklung

- Unterstützung von Projekten und Initiativen. Eigeninitiativen und innovative Projekte müssen manchmal eine schwierige Phase/„Durststrecke“ überstehen, in der sie Unterstützung brauchen, damit sie nicht eingestellt werden. Dafür könnten „Trouble shooter“ eingesetzt werden, die die AkteurInnen in dieser Phase vorübergehend beraten und unterstützen.
- Bedingungen und Bedarf ändern sich, innovative Projekte können einige Jahre später Sinn machen, auch wenn sie davor abgelehnt wurden. → Übertragbarkeit erfolgreicher Projekte trotz Ablehnung beim ersten Versuch in größeren zeitlichen Abständen mehrfach testen, wenn sie als grundsätzlich sinnvoll eingeschätzt werden.

GründerInnen

Bestehende Unterstützungen für GründerInnen sind beispielsweise die Gründertage (finden im April wieder österreichweit statt). Erstberatungen durch die Wirtschaftskammer werden für alle Personen, die gründen wollen angeboten - im Bezirk, kostenlos, unkompliziert, laufend möglich, auch mehrmalige Beratung.

Projektidee: Bürogemeinschaft / gemeinsame Nutzung von Büroräumen für Einpersonenernehmen, z.B. im Ortszentrum. Arbeiten im Heimatort (GründerInnen, Start-ups oder Heimarbeit von PendlerInnen).

Generelle Diskussion zu Wirtschaftsentwicklung und Förderung

Zum Schluss wurde noch darauf hingewiesen, dass der Bezirk eine gute industrielle und betriebliche Basis mit wichtigen Leitbetrieben hat.

Generelle Fragen zur Nachhaltigkeit der Projekte und Strukturen, sowie zur regionalen Wertschöpfung durch die Förderungen wurden aufgeworfen: Wie nachhaltig sind die Projekte nach dem Ende der Förderung? Wieviele BurgenländerInnen haben bei neuen Projekten Arbeit gefunden, wieviele Arbeitsplätze werden von EinpendlerInnen eingenommen? Wieviel Geld bleibt demnach in der Region? Können Förderungen gezielt dafür eingesetzt werden, um Arbeitsplätze für BurgenländerInnen zu schaffen?

Darüber hinaus wurde diskutiert inwieweit die Ansiedlung von Betrieben eine Parallelförderung vieler kleiner Projekte vorzuziehen wäre. Um die Anstrengungen zu Bündeln wurde die Idee eines Managers für zentrale Strategien hinsichtlich der Ansiedlung von Unternehmen im Südburgenland genannt („Ansiedlungsprogramm Süd“).

Um die Wirkung der bisherigen Förderung zu evaluieren und eine Basis für die Entscheidung weiterer Förderungen zu liefern wurde eine Studie zum gesellschaftlichen

Mehrwert der eingesetzten Fördermittel über alle Stakeholder (BewohnerInnen – Institutionen – etc.) vorgeschlagen.

Generelle, wichtig Rahmenbedingungen sind:

- Breitbandinitiative, Verbesserung der Anbindung an technische Infrastruktur und eine leistungsfähige, schnelle Datenübertragung – wichtig für Unternehmen und EPU's (Heimarbeit)
- Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs, Angebote für alle Bevölkerungsgruppen vor allem solche, ohne Zugang zu eigenem Auto (Kinder/Jugendliche, alte Menschen, Behinderte, Frauen, Armutsgefährdete, ...)

„Sozialer Wandel & Chancengleichheit“

Wesentliche Diskussionspunkte der Resonanzgruppe

Die Teilnehmer*innen der beiden Resonanzgruppen „Sozialer Wandel & Chancengleichheit“ kamen von sehr unterschiedlichen Institutionen (SOS Kinderdorf, AMS, Behinderten-Initiative, Gemeindepolitik, Volksliedwerk, BFI, etc.) und haben sich sehr stark in die Diskussionen eingebracht.

Im Rahmen der strategischen Initiative **Das Dorf und das Miteinander gestalten** wurde von einer Kommunalpolitikerin, dass die Vereine in ihrem Ort derzeit zwar noch aufrechterhalten werden können, das Ehrenamt aber stetig zurückgeht. Viele kleine Vereine haben bereits aufgehört oder lösen sich auf, weil die Rahmenbedingungen durch das Vereinsgesetz verschärft wurden und für die kleinen Vereine nicht mehr attraktiv sind. Die im Rahmen der Dorferneuerung umgesetzten Initiativen sind sehr wichtig, v.a. die sozialen Aspekte, die über die Parteigrenzen hinweg verfolgt werden. In der Resonanzgruppe wurde das LEADER-Projekt „NachbarschaftsHILFE PLUS“ (<http://www.nachbarschaftshilfeplus.at/>) der Lokalen Aktionsgruppe mittelburgenland plus und seine mögliche Breitenwirkung eingehend diskutiert. Bei diesem Projekt gibt es 9 Mitgliedsgemeinden und es sind 4 teilzeitbeschäftigte Frauen in den Gemeinden mit der Koordinierung der Nachbarschaftshilfe betraut. Für weitere Autofahrten wird den ehrenamtlichen HelferInnen u.a. ein Kilometergeld ausbezahlt. Im Südburgenland hat es auch schon Versuche gegeben, solch ein Nachbarschaftsmodell zu initiieren, das Interesse in der Bevölkerung war jedoch zu gering. In den Markt-/Gemeinden Allhau und Loipersdorf wird es einen neuerlichen Versuch geben, solch ein Modell zu initiieren. Gründe für das Desinteresse oder die zögerliche Umsetzung liegt u.a. an der Mentalität der Menschen – „Da bin ich etwas schuldig“ – und den engen verwandtschaftlichen Beziehungen – „Das machen wir uns Untereinander aus“ – begründet. Allerdings wird betont, dass sich auch im Südburgenland die Situation früher oder später ändern wird und dass es vermehrt die Notwendigkeit für eine Kooperation geben wird.

In Hinblick auf die strategische Initiative **Generationenfitness & Chancengleichheit** wurde sehr ausführlich über die Betreuung und Pflege älterer Personen diskutiert. Einerseits wird kritisch bemerkt, dass im Pflege- und Behindertenbereich sehr starre Muster vorherrschen und z.B. die Aufnahme in Pflegeeinrichtungen durch die Hinaufsetzung der Pflegestufe immer schwieriger wird. Andererseits zeigt sich etwa bei plötzlichen Krankheitsfällen älterer Menschen, dass es kaum Anlaufstellen in den Gemeinden gibt, die detaillierte Informationen für die Angehörige bereitstellen können. Hier wurde der Vorschlag

unterbreitet, dass das BFI solch eine Plattform anbieten und betreuen könnte. Es wird auch betont, dass im Bereich der Betreuung viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird, die ansonsten aus dem Pflegemodellschema herausfällt (Besuchsdienste, etc.). Es wird auch angemerkt, dass es besser wäre, das Pflegegeld nicht in Geld anzuweisen, sondern dass es Pflegeschecks geben sollte. Damit könnten auch Arbeitsplätze im Pflegebereich in der Region geschaffen werden.

Unter den beiden bisher genannten strategischen Initiativen wurde auch das Thema „Komplementär-Währungssystem“ diskutiert. Es ist dies ein interdisziplinäres Arbeiten, das auf Gemeinnützigkeit ausgerichtet ist und aber auch von den Gemeinden mitgetragen werden soll. Es wurde bereits ein Modell für das Südburgenland ausgearbeitet, das allerdings nicht umgesetzt wurde. Es sollte neuerlich auf seine Umsetzbarkeit überprüft und ev. geänderten Rahmenbedingungen angepasst werden. Dies wird auch als eine Möglichkeit gesehen, Aktive in der Region anzusprechen und die Zusammenarbeit der Vereine zu verbessern.

Als ein weiteres wichtiges Thema wurde die unzureichende Mobilität von Jugendlichen und Älteren angesprochen und bereits bestehende Initiativen diskutiert. Das Problem etwa bei der Initiative „Mein Güssing Taxi“ ist, dass es zeitlich begrenzt angeboten wird – zu Zeiten des Schulschlusses wird beispielsweise Mittagspause gemacht. Daher ist es für Kinder oder Jugendliche nur begrenzt nutzbar und eher auf PensionistInnen ausgerichtet. Das Konzept sollte angepasst und erweitert werden. Als weitere Initiative wurde das „Gesundes Dorf“ angesprochen, die es im ganzen Burgenland verstreut gibt und die viel Potenzial birgt, wie einige Teilnehmer*innen betonen. In der Gemeinde Ollersdorf (Bezirk Güssing) ist daraus der Verein „Sozialinitiative“ entstanden. Es wurde in der Diskussion des Weiteren die Initiative „Herzkultur“ angeregt, die das Miteinander und das Ehrenamt in den Gemeinden über die Parteigrenzen hinweg stärken soll.

Im Bereich der strategischen Initiative **Beschäftigung & Bildung** wurden mehrere Problembereiche thematisiert, v.a. jedoch die Ausbildungs- und Beschäftigungssituation von Frauen und Jugendlichen. In Hinblick auf das geschlechterspezifische Ausbildungssegment der „Pflege älterer Menschen“ wurde kritisiert, dass viele Frauen ausgebildet werden, dass diese aufgrund der ungenügenden Bezahlung oder der Arbeitsbedingungen aber auch wieder aufhören. Mittlerweile wurde die Ausbildungsförderung auch auf Männer ausgeweitet. Es gibt auch vielerlei Anstrengungen, Frauen in sogenannten „Männerjobs“ (Metall- und Elektrobereich) auszubilden, allerdings sind die Firmen dann oft nicht bereit, sie in Beschäftigung zu nehmen. Es wird auch das verbreitete Problem der Altersarmut unter Frauen angesprochen und dass es hier noch viel Aufklärungsarbeit für die Frauen geben sollte. Die Erziehungs- und Pflegeleistungen der Frauen in der Familie bedingen, dass sie nur kürzere Zeiträume in Beschäftigung sind oder teilzeitbeschäftigt sind. In Hinblick auf die Situation lehrstellensuchender Jugendlicher wurde angemerkt, dass es 60 offene Lehrstellen im Bezirk gibt, allerdings weisen viele BewerberInnen zu schwache Schulleistungen auf und zeigen kein entsprechendes soziales Verhalten. Des Weiteren wird eine abnehmende Leistungsbereitschaft und mangelnde Motivation bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen thematisiert. Ein Problem vieler Jugendlicher im Bezirk ist die mangelnde Mobilität, welche die Annahme von Lehr- und Beschäftigungsstellen in Pendeldistanz erschwert.

Weitere Informationen zum „Masterplan Land und Leben“ auf www.landundleben.at

Masterplan „Land und Leben“

Abschlussworkshop - Ergebnisprotokoll

10.05.2016, 09:00 - 13:00, Donnerskirchen

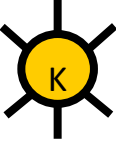
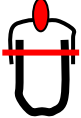

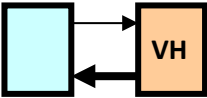
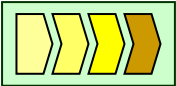
Rollen für die Umsetzung des Masterplans

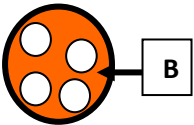
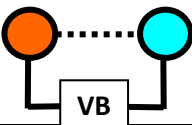
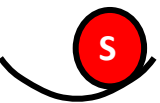


Bei den vielfältigen Projekten im Rahmen des Masterplan „Land und Leben“ müssen auch vielfältige Rollen zusammenspielen, damit ein Projekt erfolgreich umgesetzt werden kann.

Überlegen Sie sich persönlich bzw. für Ihre Institution, die Sie hier vertreten, welche Rolle Sie zu welchem Projekt einnehmen können und wollen. Schreiben Sie den Projektnamen in die leere Zelle.

Mein Name:

Persönlicher Name, und falls gegeben auch den Namen der Institution

Rolle	Kurzbeschreibung	Projektname
Knoten 	Der Knoten beinhaltet die Aufgaben <ul style="list-style-type: none"> ▪ Netzwerkbildung ▪ Koordinationsstelle ▪ Initiierung von Projekten, wo mehr Systeme beteiligt sein sollen 	
TrägerIn 	Als TrägerIn sind Sie als Projektmanager aktiv. Sie übernehmen selbst die Verantwortung für die Umsetzung	
SprecherIn/ Lobbyist 	Als SprecherIn oder LobbyistIn vertreten Sie das Projekt nach außen bzw. gegenüber anderen wichtigen AkteurInnen.	
VerhandlerIn 	Als VerhandlerIn vermitteln Sie zwischen einem Projekt und einer anderen Stelle, die das Projekt zur Umsetzung braucht.	
Prozessmanagement und ModerationIn 	In dieser Rolle unterstützen Sie das Projekt in der Gestaltung der Prozess-Architektur, sie organisieren den Prozess, gestalten das Design der einzelnen Veranstaltungen innerhalb des Prozesses und moderieren diese.	

BeraterIn 	Als BeraterIn stehen Sie nicht im Mittelpunkt, wie beim Knoten. Sie bringen Wissen und Erfahrung ein. Die könnte auch eine Coachingrolle sein.	
VerbinderIn 	Als VerbinderIn stellen Sie Verbindungen zwischen Personen/Institutionen her, die das Projekt braucht, aber noch nicht hat. Sie eröffnen Zugänge zu wichtigen Beziehungen (Politik, Geld, Wissen, ...)	
SupporterIn/Service 	Als SupporterIn stellen Sie Service bzw. Unterstützung jeglicher Art zur Verfügung. Z.B. Unterstützung bei Förderanträgen oder bei Ressourcenverhandlungen innerhalb oder außerhalb eines größeren Systems.	
Beteiligte/r 	Bei diesen Projekten sind Sie beteiligt z.B. als <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mitveranstalter ▪ Ressourcengeber (Geld, Fürsprache, Beziehungen, Wissen, Leidenschaft=Zeit) Sie sind aber selbst nicht der Hauptakteur.	
BeobachterIn/FeedbackgeberIn 	Sie beobachten die Aktivitäten dieses Projektes und geben gezielt die Beobachtungen und Wahrnehmungen weiter. Sie machen das informell oder professionell. Dies kann abgefragt werden, es kann aber auch im eigenen Auftrag geschehen.	

Hinweise

Diese 10 Rollen können auch nach Primär-, Sekundär- und Tertiärakteur unterschieden werden.

Primärakteur (PA)	Sekundärakteur (SA)	Tertiärakteur (TA)
Primärakteure sind vorwiegend <ul style="list-style-type: none"> ▪ Knoten ▪ TrägerIn ▪ VerhanlerIn ▪ SprecherIn/LobbyistIn 	Sekundärakteure sind vorwiegend <ul style="list-style-type: none"> ▪ Prozessmanagement ▪ BeraterIn ▪ VerbinderIn ▪ SupporterIn/Service ▪ Beteiligte/r (auch TA) 	Tertiärakteure sind vorwiegend <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beteiligte/r (auch SA) ▪ BeobachterIn und FeedbackgeberIn

Je nachdem in welcher Phase sich das Projekt befindet, kann sich auch Ihre Rolle verändern.

Phase 1	Phase 2	Phase 3
Initiieren	Entwickeln	Umsetzen
<ul style="list-style-type: none"> • AkteurInnen mobilisieren (Netzwerkartige Kommunikation) • Partner finden • Ideenskizze entwerfen 	<ul style="list-style-type: none"> • Das erforderliche Wissen mobilisieren • Partnerschaftvereinbarung (Partnerschaftsartige Kommunikation) • Konzept entwickeln • Ressourcen einschätzen und verbindlich machen (inkl. Förderungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Planen • Rechtsform ermitteln • Projektorganisation aufstellen (Projektartige Kommunikation = Organisation auf Zeit) • Finanzierung sicherstellen • Usw.

	Knoten	TrägerIn	SprecherIn / LobbyisIn	VerhandlerIn	BeraterIn	VerbinderIn	SupporterIn	Beteiligte/r	BeobachterIn / FeedbackgeberIn
Anton Palakowitsch					momentan finde ich keine Projektidee für meine Region, wo ich mich einbringen könnte (Region Neusiedler See)				Bewusstseinsbildung für den Nationalpark
Wolfgang Spitzmüller	Apfelsaft aus der Gemeinde für die Gemeinde Oberschützen mit eigenem Logo,...				Streuobstwieseninitiative				
Christian Vlasich, Lockenhaus		Hochzeitsplattform Burgenland (Heiraten als Wirtschaftsfaktor im Bereich Tourismus)							
Wolfgang Wallner - Referat Dorferneuerung								Förderungswesen Land/ EU	Beratung Projektplanung DE
Sabine Hutter + Gerhard Pongracz (RMB)	Nachbarschaftshilfe plus Mittelburgenland + Südburgenland (Förderung der Konzept bzw. Analysephase); Initiatoren Projekt Kellerstöcklressort Südburgenland								
Harald Popofsits, Tourismus	Naturerlebnis Südburgenland	Kellerstöckl-Ressort							

Oliver Stangl	"Ressource Bildung" - Projekt Regiolab				Shared Office, Rural Gardening		Urlaub Barrierefrei, Shared Office, Green Care, Rural Gardening, "Ressource Bildung"		
Alfred Brasch, LK					Bewusstseinsbildung für NP/ Natur vor Ort				
Friederike Schmitl, LK Burgenland LFI					Alle Projekte zum Thema "Regionale Produkte und deren Wertschöpfung" (z.B. Burgenland im Glas) oder auch Fraueninitiativen		Alle Projekte zum Thema "Regionale Produkte und deren Wertschöpfung" (z.B. Burgenland im Glas) oder auch Fraueninitiativen		
Ingrid Ulreich	Wasserschutz, Altenbetreuung		Wasserschutz, Care4me	Themen Wanderwege					
Andreas Schlögl	SÖB-Vertrieb von regionalen Produkten Lieferant	BUZ - Kooperation Landwirtschaft Beschäftigung am Bauernhof	Wandern am Bauernhof	Green Care Bildung am Bauernhof - BUZ				Land im Glas Lieferant	
Margot Bösenhofer BFI Burgenland	Bewusstseinsbildung LLL Frauen	Bewusstseinsbildung LLL Frauen			Natur und Wertschöpfung			Care4me, SÖB	
Rudo Grandits	Regionalwährung, Herzkultur				Region Leithaland, Nachbarschaftshilfe Oberwart	Nachbarschaftshilfe Oberwart			
Martin und Eva Weinek	Uhudler Land	Uhudler Land			Kellerstöckl	Kellerstöckl			
Johann Richter (Poiltik - Bildung - Tourismus)						Schulgärten, Bewusstseinsbildung für Schutzgebiete, Natur vor Ort, Kulturwege, Bildung am Bauernhof			

Joachim Tajmel	Naturerlebnis NE	NE	Naturparke						
Gabi Tremmel, Arbeiterkammer Burgenland		Kinderbetreu- ungs-Atlas							
Christian Vlasich - LEADER Mittelburgenland		Regionskalender / -Plattform - die Gemeinde/ Region in den Mittelpunkt stellen							
Christian Vlasich - BUZ	buz(z) your body.at buz(z) your brain.at bus(z) your business.at Leerstandsmanagement in Gemeinden, Unternehmen , Gastrobetrieben								
Stefanie Thüringer, Urlaub am Bauernhof					Urlaub am Bauernhof/ Winzerhof -> Verknüpfung Tourismus/ Landwirtschaft			Bestehende Qualitäts- standards von UaB übernehmen!	
Tanja Paar, LK Burgenland				Green Care (Kooperatio- nen wichtig)	Green Care (Verbindung Landwirtschaft und Soziales)	Zusammenarbeit mit UaB, SÖB und sozialen Einrichtungen, Bildung, Gesundheit, Arbeitsinte- gration			